Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1932

117 (21.5.1932)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 117 | Samstag, den 21. Mai 1932 | 103. Jahrgang


## Kurze Tagesübersicht

**Der Reichskanzler empfing Vertreter des Handwerks zu einer eingehenden Aussprache über die Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Belebung des deutschen Handwerks.**

•

**Die von der deutschnationalen Reichstagsfraktion für den 24. Mai beantragte Einberufung des Reichstages ist abgelehnt worden.**

•

**Als Termin der Neuwahl des Hessischen Landtages ist endgültig der 19. Juni bestimmt worden.**

•

**In den Monaten Januar und Februar 1932 betrugen die Einnahmen der Deutschen Reichspost rund 288, die Ausgaben rund 294 Millionen RM.**

•

**Der französische Ministerrat hat die vom Innenminister vorgeschlagenen Maßnahmen zur Verschärfung der Ausländerkontrolle in Frankreich angenommen.**

•

**Der Start des „Do. X" auf Neufundland ist mißlungen, da sich der an Bord genommene Betriebsstoff als ungeeignet erwies.**

•

**Die vertraulichen Beratungen, die am Freitag in Genf im Rahmen des Garantieausschusses für Oesterreich über das österreichische Hilfegesuch stattgefunden haben, haben bisher zu keinen Ergebnissen geführt. Es ist in Aussicht genommen, einen engeren Finanzausschuß zu bilden, der in Wien die gesamte Finanzlage Oesterreichs prüfen soll.**

•

**Im Luftfahrtsausschuß der Abrüstungskonferenz wurde am Freitag ein Zusatzantrag Frankreichs mit 20 gegen 16 Stimmen abgelehnt, der besagt, daß die Luftwaffen gegebenenfalls auch die wirksamsten sein könnten, um die eigene nationale Verteidgiung sicherzustellen.**

•

**Der stellvertretende Vorsitzende der neuen Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages erklärte in der ersten Fraktionssitzung, daß es bei dem starken Zusammenhang zwischen dem Reich und Preußen selbstverständlich sei, daß die preußische Zentrumsfraktion ihre Politik in engstem Zusammenhang mit der Reichstagsfraktion und dem Reichskanzler Dr. Brüning zu führen haben werde.**

•

**Das Reichskabinett trat am Freitag abend zu seiner vorgesehenen Sitzung zusammen. Angesichts der sachlichen Schwierigkeiten der Materie ist damit zu rechnen, daß die Beratungen des Kabinetts noch mehrere Tage in Anspruch nehmen werden. Die neue große Notverordnung dürfte erst nach Rückkehr des Reichspräsidenten von Neudeck nach Berlin Ende nächster Woche verkündet werden.**

•

**Die belgische Kabinettskrise kann als beseitigt angesehen werden, da die liberalen Fraktionen am Freitag beschlossen haben, die neue Fassung des flämischen Sprachengesetzes anzunehmen.**

## Umschau.

**Verworrenheit im Innern und Draußen. — Reichshaushaltsplan und Arbeitslosenfürsorge. — Vor der neuen Notverordnung.**

):( Durlach, 21. Mai.

Vor 8 Tagen ging der Deutsche in die Pfingstfeiertage zwar mit Befriedigung über das endlich eingetretene herrliche Maiwetter, aber im Grund seiner Herzens sehr verstimmt über die politische Entwicklung. Sie ist in der Tat so verworren als nur möglich, nachdem der Reichstag mit lautem Krach auseinanderging und man gar nicht wußte, was nun geschehen soll. Schon spricht man davon, daß erst zum Herbst die Abgeordneten wieder zusammentreten werden, denn die Reichsregierung brauche freie Hand, um bei der Mitte des nächsten Monats zusammentretenden Lausanner Reparationskonferenz mit Erfolg das deutsche Interesse zu wahren und die deutsche Forderung auf völlige Streichung der Reparationen vertreten zu können.

Die Opposition wird es dem Reichskanzler Brüning nicht leicht machen, diese Absicht durchzusetzen und sich so Rückenfreiheit im Hinblick auf die außenpolitischen Aufgaben zu schaffen. Die Rede Brünings vor dem Reichstag, in der er eine unmittelbare bevorstehende Wendung in der Außenpolitik angekündigt hat, wird zwar vom Ausland als hochbedeutsam und sehr eindrucksvoll bezeichnet, und holländische und italienische Blätter z. B. nennen Brüning Deutschlands größten Aktivposten und den wirklichen Führer Deutschlands, aber die oppositionellen Parteien bei uns sind offensichtlich anderer Meinung. Sie sagen, er habe zwar aus der Geschichte der vielen internationalen Konferenzen gelernt, denn er rechne von vornherein auf keinen Erfolg in der Reparationsfrage, wenn nicht eine Verständigung in der Abrüstung erzielt werde, sie fragen jedoch auch gleichzeitig, ob der Kanzler denn wirklich an eine solche Verständigung glaube, ob er denn annehme, daß Frankreich auch unter einer neuen Regierung Herriot bereit sein werde, auf Reparationen zu verzichten, ohne daß Amerika die Schuldenstreichung ausspreche. Sie sagen ferner, jeder wisse doch, daß Amerika das niemals tun könne, ohne seinerseits die Abrüstung zu verlangen. Wenn Brüning verlangt habe, das Reichsparlament dürfe seine Regierung nicht „hundert Meter vor dem Ziel" stürzen, dann sei das nichts als eine Ausflucht, um vorerst weiter am Ruder bleiben und die akute Krise hinausschieben zu können. Daß der künftige französische Ministerpräsident Herriot an kein wirkliches Entgegenkommen denkt, hat er bereits in einem Zeitungsartikel angekündigt.

*

Die Krise der Reichsregierung besteht dabei weiter. Das Reichskabinett hat prompt schon am dritten Feiertag seine Arbeit wieder aufgenommen, um mit dem Etat fertig zu werden, der ja schließlich, wenn er den Reichsrat passiert haben wird, gerade während Lausanne, an das Reichsparlament gelangen könnte, zu denkbar ungünstigster Zeit also. An diesem Voranschlag aber hängt alles: die Besetzung der zwei durch die Rücktritte Warmbolds und Groeners frei gewordenen Reichsministerien, die Ordnung der Reichsfinanzen und damit auch die politische und wirtschaftliche Ordnung überhaupt. Die Schwierigkeit, die Reichsfinanzen zu ordnen, ist speziell auf die Notwendigkeit der Arbeitslosenfürsorge zurückzuführen. Die hier erforderlichen Reformen und der Kampf um sie gehen im Wesentlichen darum, wie die 3000 Millionen Mark aufgebracht werden sollen, die für die Krisen- und die Wohlfahrtserwerbslosen gebraucht werden, wieweit durch Steuern und wieweit durch neue Einsparungen. So kam es, daß es auch um einen dritten Reichsminister, den Arbeitsminister Stegerwald zu kriseln begann. Wie aus all dem Krisenhaften neue Steuerlasten, die Krisensteuer, d. h. ihre Ausdehnung auch auf die Beamten (wofür man den neuen Namen „Beschäftigtensteuer" schon erfand u. gar noch die Verdoppelung der Bürgersteuer — das alles aufs Neue aufgebürdet dem steuerüberlasteten, noch im Erwerbsleben tätigen Volksteil — einen Ausweg schaffen sollen, das muß man sich doch wahrlich fragen.

Zu diesen Vorschlägen kam noch die Absicht, eine 20%ige Kürzung der Arbeitslosenunterstützung vorzunehmen, und die Arbeitszeit gesetzlich auf 40 Stunden in der Woche bei entsprechend verringerten Löhnen herabzusetzen, ferner die Einführung der Bedürftigkeitsprüfung bei den unterstützten Arbeitslosen. Ueber all das strebte man in den Verhandlungen dieser Woche im Kompromiß im Reichskabinett an. Was die neue Notverordnung von all dem enthält, das werden wir ja nun wohl bald sehen. (Nach dem, was heute über ihren Inhalt verlautet, scheint sie doch erträglicher auszufallen.)

Es ist kein Wunder, daß aus allen politischen Lagern, auch aus denen, die der Regierung Brüning nahestehen, immer schärfere Kritiken kamen, aber ebenso zeigt es sich, daß sich auch die Opposition ganz und gar nicht darüber einig ist, was sie selbst tun könnte, käme sie ans Ruder. Der Gegensatz im Lager der Rechten ist wieder u. a. dadurch öffenbar geworden, daß im Stuttgarter Gemeinderat eine von nationalsozialistischer Seite angeregte Eingabe an den Reichstag angenommen wurde, und zwar mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Sozialdemokraten und Kommunisten, die Beamtengehälter auf 12 000 Mark zu beschränken und auch alle Einkommen in der Privatwirtschaft über 12 000 Mark wegzusteuern. Bei den Deutschnationalen, aber auch sonst im Lager der übrigen Parteien war man recht verblüfft über eine derartige sozialistische Einigung. Es wurde mit Recht gesagt, daß dieser Antrag rein marxistisch sei und daß die Folgen eines derartigen Gesetzes wären: völliger Zusammenbruch der Initiative des freien Unternehmertums, Vertreibung des uns noch gebliebenen letzten Privatkapitals, durch Verhinderung weiteter Kapitalbildung neue Steigerung der Arbeitslosigkeit.

*

Nicht weniger verworren als in Deutschland sieht es in der gesamten Weltpolitik aus. Auch in Frankreich kommt man trotz des überlegenen Sieges der Linksparteien bei den letzten Wahlen noch zu keinem Beschluß über die Bildung der Regierung, die ja einfach wäre, gelänge eine Koalition zwischen der größten Partei, den Radikalen und den Sozialisten, die aber deswegen erschwert wird, weil einzelne Führer der bürgerlichen Linken, vor allem Herriot, einer Koalition mit den Sozialisten wenig geneigt scheinen und viel lieber mit der Mitte zusammengehen wollen, wo wiederum die Mehrheit nicht so einfach zu finden sein wird. Schon spricht man auch von französischen Manövern, die Lausanner Reparationskonferenz zu verschleppen, und daß an diesen Gerüchten etwas ist, das zeigt der neuerdings in der Londoner City feststellbare Pessimismus. Freilich weist man auch in London darauf hin, daß eine solche Verschleppung durch Frankreich schließlich auch seinen Vorteil haben werde, daß sich nämlich auch in Frankreich selbst die Lage verschlechtere, die Einsicht schließlich doch kommen müsse und dann umsomehr die künftige Regierung zum Handeln gezwungen werde.

Sehr ernst klingen alle Nachrichten aus dem Fernen Osten. Die Terrortaktik der japanischen Armee hat, nachdem Japan durch den Völkerbund und die europäischen Mächte gezwungen worden war, in Schanghai Frieden zu schließen, eine neue Lage geschaffen. Sie rückt vor allem die Gefahr eines russisch-japanischen Konflikts in die Nähe, wobei Rußland kaum in einer günstigen Lage ist und schließlich dem Vordringen Japans in der Mandschurei eines Tages wird weichen müssen. Das hätte sicher seine Rückwirkungen auf die innerpolitische Lage in Rußland und auch auf die Gesamtlage in Europa.

## Reichskabinett und Sozialfragen

Nach der grundsätzlichen Einigung über die Arbeitslosenfragen sind bei der Reichsregierung hauptsächlich sogenannte Chefbesprechungen und Ressortberatungen gehalten worden. Wegen der **Arbeitslosenbetreuung** hat sich der Standpunkt des Reichsarbeitsministers in den grundsätzlichen Fragen weitgehend durchgesetzt. Es wird keine allgemeine Bedürftigkeitsprüfung in der Arbeitslosenversicherung eingeführt. Dagegen sollen die **Unterstützungssätze** denen der Krisenfürsorge angepaßt werden. Zur Zeit beträgt der Durchschnittssatz in der Versicherung 56 Mark, in der Krisenunterstützung 54 Mark. Außer dieser **Herabsetzung der Leistungen** tritt eine erhebliche Verkürzung der Leistungsdauer bei der Reichsanstalt ein. Sie war schon von 26 auf 20 Wochen herabgesetzt und soll jetzt weiterhin, wahrscheinlich auf 13 Wochen gesenkt werden. Die Leistungsdauer der **Krisenunterstützung** wird dafür wahrscheinlich etwas verlängert werden, jedoch bei scharfer Durchführung der Bedürftigkeitsprüfung und Einführung eines **Ortsklassensystems.**

Um die Gemeinden zu entlasten, soll das Fünftel, das sie bisher zu den Kosten der Krisenfürsorge beisteuerten auf das Reich übernommen werden. Zur weiteren Entlastung der Gemeinden wird schließlich die Bürgersteuer verlängert werden, jedoch ohne die ursprünglich ins Auge gefaßte Erhöhung des Grundbetrags. Zu Gunsten der Reichskasse wird die bisherige Krisensteuer vielleicht unter dem neuen Namen einer allgemeinen Beschäftigungssteuer auf die Beamten ausgedehnt werden. Der hier gewonnene Betrag soll den neu erforderlichen Zuschuß an die Gemeinden decken. Mit diesen Maßnahmen hofft man einen Ausgleich der Haushalte beim Reich und bei den Gemeinden und bei der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zu gewährleisten.

Das **Arbeitsbeschaffungsprogramm** beabsichtigt die Reichsregierung, nach einer Mitteilung von gewerkschaftlicher Seite schon in den nächsten 14 Tagen aufzunehmen. Die Besprechungen mit den zuständigen Stellen und auch mit den Banken sind nach dieser Meldung nun soweit abgeschlossen, daß die aus Haushaltsmitteln und aus anderen Quellen zur Verfügung stehenden Gelder jetzt sofort eingesetzt werden können. Das Reichsarbeitsministerium hat für den Straßenbau 300 bis 400 Millionen, für die Bodenverbesserungen und Flußregelungen 200 bis 300 Millionen Mark eingesetzt. Obwohl die Prämienanleihe, die im wesentlichen zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung dienen soll, noch nicht aufgelegt ist, haben die bisherigen Verhandlungen mit den Finanzinstituten angeblich ergeben, daß ein Zwischenkredit gesichert ist.

## Reichstagseinberufung erneut abgelehnt

### Anrufung des Staatsgerichtshofes

**Berlin,** 20. Mai. Die von der deutschnationalen Reichstagsfraktion für den 24. Mai beantragte Einberufung des Reichstages ist, obwohl sie von den Nationalsozialisten und den Kommunisten unterstützt wurde, **vom Reichstagspräsidenten Löbe wiederum abgelehnt worden.** Der Reichstagspräsident bleibt, die das Nachrichtenbüro des V.d.Z. hört, in Uebereinstimmung mit der Mehrheit der Parteien und mit der Regierung bei der Auffassung, daß Artikel 24 der Reichsverfassung nicht angewendet werden kann, weil die Session des Reichstages nicht geschlossen, sondern **der Reichstag nur vertagt worden ist.** Das Urteil des Staatsgerichtshofes, wonach der Preußische Landtag auch auf Verlangen einer Minderheit, nämlich eines Fünftels der Abgeordneten, vorzeitig einberufen werden muß, gilt nach Auffassung der Mehrheitsparteien nicht für den Reichstag.

**Nationalsozialisten und Deutschnationale beabsichtigen nunmehr, den Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich anzurufen,** um ein ähnliches Urteil auch für den Reichstag herbeizuführen. Ein solches Urteil wird aber kaum noch vor dem 6. Juni, dem Tage, an dem der Reichstag voraussichtlich zusammentritt, ergehen.

## Der Inhalt der neuen Steuernotverordnung

T.U. **Berlin,** 21. Mai. Ueber den Inhalt der neuen Steuernotverordnung, die in ihren Grundzügen feststeht, berichten Berl. Blätter folgende Einzelheiten: Die in erster Linie geplante Beschäftigtensteuer von 1½ v. H. wird auch von den Beamten erhoben, nicht nur von den übrigen Beschäftigten aller Berufe, die sie neben der Krisensteuer zahlen müssen. Das Reichsfinanzministerium rechnet, daß die neue Beschäftigtensteuer 325 Millionen Mark bringt. Davon sollen allein etwa 120 Millionen von den Beamten aufgebracht werden. Die Krisensteuer stellt insofern eine neue Einnahmequelle dar, als sie ursprünglich nur bis zum Ende dieses Jahres vorgesehen war und nur bis zum Ende des Etatsjahres 1932/33 eingesetzt ist. Das ergibt eine Mehreinnahme von rund 45 Millionen Mark. Wesentlich ist, daß die neue Beschäftigtensteuer nur von Jahreseinkommen über 3600 Mark erhoben werden soll, weil bis zu diesem Betrag die Arbeitslosenversicherung prozentual durchgestaffelt ist, ab 3600 Mark aber nicht mehr steigt. Schließlich soll die Bürgersteuer, die ursprünglich nur bis zum 1. Juni erhoben werden durfte, in diesem Jahr nochmals von den Gemeinden beansprucht werden können. Die nochmalige Erhebung der Bürgersteuer bedeutet angeblich eine Mehreinnahme von 250 Millionen Mark. Die Finanzhilfe für die Gemeinden, die das Reich leistete, betrug bisher rund 530 Millionen. Davon waren 230 Millionen Zuschüsse für besonders notleidende Gemeinden und 300 Millionen Ausgleichsmittel für die Erwerbslosenlasten. Jetzt sollen die Gemeinden hierfür 400 Millionen in Vierteljahresraten von 100 Millionen Mark (bisher 75) erhalten und die 230 Millionen Mark sollen auf rund 300 Millionen erhöht werden, sodaß die Gemeinden jetzt 700 Millionen bekämen. Diesem Mehr von 170 Millionen werden allerdings neue Belastungen gegenüberstehen. Diese ergeben sich aus der Neuordnung der Arbeitslosenversicherung. Der Gesamtbetrag, der für die gesamte Sozialversicherung von der Arbeitslosenunterstützung bis zur Wohlfahrtsfürsorge bei einer Durchschnittszahl von 5,9 Millionen Arbeitslosen erforderlich ist, beläuft sich auf 3,018 Milliarden Mark. Das Prinzip der Arbeitslosenversicherung bleibt aufrecht erhalten. Die Bedürftigkeitsprüfung wird nicht erweitert. Sie bleibt wie bisher bestehen, wenn es sich um Ehefrauen oder Jugendliche bis 21 Jahre handelt. Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, die bei der Aufstellung ihres Haushalts davon ausgeht, daß die Arbeitslosigkeit vielleicht durchschnittlich etwas höher wird als im Vorjahr, muß, da ihr Haushalt unabhängig vom Reichshaushalt ist, ebenfalls einen Ausgleich suchen. Sie sieht ihn darin, daß die Unterstützungsdauer in der Arbeitslosenversicherung von 20 auf 13 Wochen vermindert wird, daß aber andererseits die Sonderstellung der Saisonarbeiter fortfällt. Ferner sollen die Sätze der Arbeitslosenunterstützung etwa denen der Krisenfürsorge angepaßt, also von dem Durchschnittssatz von 56 Mark auf 54 Mark gebracht werden. Eine Verlängerung der Krisenfürsorge soll angeblich nicht in Frage kommen, sodaß die Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden um volle sieben Wochen früher beginnt.

## Das Ergebnis der Kreugeruntersuchung

**Betrügereien seit 1924.**

T.U. **Stockholm,** 20. Mai. Die Kreugersche Untersuchungskommission stellt in ihrem Freitag abend veröffentlichten Schlußbericht u. a. fest, daß die Betrügereien Ivar Kreugers zum mindesten schon 1924 begonnen haben. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Kreuger u. Toll-Gesellschaft an Ivar Kreuger bezw. dessen Erben Forderungen in Höhe von über 200 Mill. Kronen besitzt. Kreugers persönliche Schulden betragen über 500 Millionen Kronen und die von ihm übernommenen Bürgschaften mindestens 400 Mill. Kronen. Die Aktiva sind zwar zum Teil sehr wertvoll, aber in der Hauptsache verpfändet und erreichen auch insgesamt nur einen geringen Bruchteil der Verpflichtungen. Betreffs der wichtigsten Tochterunternehmungen ist die Untersuchungskommission zu folgendem Ergebnis gekommen: Bei dem Zündholztrust (Svenska Tändsticks) besteht Hoffnung, mit den Gläubigern ein Abkommen über die nächsten drei Monate zu treffen, wodurch ein Rekonstruktionsplan möglich gemacht werden soll, durch den die schwedische und ausländische Zündholzproduktion zusammengehalten werden kann.

Ueberraschend günstig beurteilt die Untersuchungskommission die Stellung des großen schwedischen Telephontrustes L. M. Ericsson. Ein wesentlicher Teil des Aktienkapitals dieses Kreugerschen Tochterunternehmens kann, dem Bericht zufolge gerettet werden, wenn die Liquiditätsschwierigkeiten überwunden werden. Da die Aktiengesellschaft Kreuger u. Toll in den Konkurs versetzt werden soll (in der Form der besonderen Gesetzgebung der lex Kreuger) erklärt die Untersuchungskommission ihre Aufgabe für beendet.

## Regierungsverhandlungen in Preußen nächste Woche

**Berlin,** 20. Mai. In preußischen parlamentarischen Kreisen sind die verschiedensten Gerüchte über die künftige Gestaltung der preußischen Staatsregierung im Gange. Dem Nachrichtenbüro des V.d.Z. wird in politischen Kreisen erklärt, daß bisher über diese Dinge noch keine verbindlichen Besprechungen stattgefunden hätten. **Es sei damit zu rechnen, daß der neue Preußische Landtag nach Erledigung der notwendigen Formalitäten in den ersten Sitzungstagen sich um etwa eine Woche vertagen werde, in der man versuchen wolle, Parteiverhandlungen über die Regierungsbildung zu führen.** Besondere Bedeutung kommt in diesem Zusammenhang auch der für drei Tage vorgesehenen Beratung der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags zu. Diese in ihrer Länge ungewöhnliche Fraktionsberatung soll einer ausführlichen Debatte der politischen Lage dienen, wobei noch nicht feststehe, ob Reichskanzler Dr. Brüning an einem der Verhandlungstage persönlich erscheinen werde.

## Nationalsozialisten und Präsidentenwahl in Preußen

**Nationalsozialistischer Antrag zu den Geschäftsordnungsbestimmungen über die Präsidentenwahl in Preußen.**

T.U. **Berlin,** 20. Mai. Im Preußischen Landtag hat die Nationalsozialistische Fraktion jetzt den Antrag eingebracht, der die sinngemäße Wiederherstellung der alten Geschäftsordnungsbestimmungen über die Wahl des Ministerpräsidenten zum Ziele hat. Die damals gestrichene Bestimmung, nach der, wenn sich keine absolute Mehrheit ergibt, die beiden Anwärter mit den meisten Stimmen in die engere Wahl kamen, soll nach dem Antrag nunmehr durch folgende Sätze wieder aufgenommen werden: „Ist hiermit keiner der Bewerber gewählt, so findet Stichwahl zwischen den beiden Bewerbern statt, die die meisten Stimmen erhalten haben. Gewählt ist derjenige, der in dieser Stichwahl die meisten Stimmen auf sich vereinigt."

## Genfer Fragen

### Deutschlands Forderung auf gleiche Sicherheit

**Genf,** 20. Mai. Im Landabrüstungsausschuß der Abrüstungskonferenz nahm Gesandter **Freiherr von Weizsäcker** in Erwiderung des französischen Delegierten Aubert die Gelegenheit wahr, um erneut mit Nachdruck zu betonen, **daß Deutschland auf gleiche Sicherheit in der Landesverteidigung besteht.** Der deutsche Delegierte erklärte, es sei Aufgabe der Abrüstungskonferenz, durch wirksame Abrüstungsmaßnahmen einen Zustand gleicher Sicherheit für alle herbeizuführen. Im übrigen meinte Freiherr von Weizsäcker, er nehme den vom französischen Vertreter in die Debatte geworfenen Gedanken von der Relativität des Begriffs der Angriffs- und Verteidigungswaffen auf und schlage vor, ihn in der zu beschließenden Resolution in folgender Form zum Ausdruck zu bringen: „Je kleiner auf der einen Seite die Kaliber der für die Landesverteidigung bestimmten Kanonen sind, um so niedriger müssen auf der anderen Seite die Kaliber der Kanonen festgesetzt werden, die einen ausgesprochenen Angriffscharakter haben."

### Genfer Besprechungen über die österreichische Finanzlage

**Genf,** 20. Mai. Die Vertreter der vier Mächte, die die erste österreichische Völkerbundsanleihe garantiert haben, nämlich die Vertreter **Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei** traten zu einer Sitzung zusammen, an der auch der Präsident der Nationalbank, Kienböck, teilnahm. Präsident Kienböck gab eine eingehende Schilderung der Finanzlage Oesterreichs im Zusammenhang mit der Note, die die österreichische Regierung am 9. Mai an den Völkerbund gerichtet hat.

### Die Ausgabenwirtschaft des Völkerbundes

**Genf,** 20. Mai. Der Völkerbundsrat setzte die **Aussprache über die Ausgabenwirtschaft des Völkerbundes** fort. Der deutsche Vertreter, Botschafter Graf Welczek, wies darauf hin, daß schon seit einigen Jahren alle Regierungen sich gezwungen sehen, die rigorosesten Sparmaßnahmen zu ergreifen. Schwere Opfer seien den Beamten und Angestellten der einzelnen staatlichen Verwaltungen auferlegt worden und zwar sowohl in Form von Gehaltskürzungen als von Personaleinschränkungen. Der Völkerbund und seine Organe müßten in dieser schweren Zeit der Krise mit gutem Beispiel vorangehen. Die vorgeschlagenen Sparmaßnahmen könnten leicht die Frage der großen Reform des Völkerbundssekretariats und seine oberste Leitung berühren. Die deutsche Regierung werde ihre Auffassungen hierüber in dem betreffenden Ausschuß zur Geltung bringen.

**Jetzt können Klischees drahtlos übermittelt werden.**

Der Züricher Oberingenieur Adelbert Guth, der ein neues Verfahren entdeckte, durch das auf drahtlosem Wege Bildmaterial dergestalt übertragen werden kann, daß es am Bestimmungsort in Form reproduktionsfähiger Druck-Klischees empfangen wird. Die abschließenden Versuche, die zwischen Zürich und dem auf hoher See fahrenden Schnelldampfer „Bremen" des Norddeutschen Lloyd vorgenommen wurden, ergaben ein ausgezeichnetes Resultat.

## Arbeitsbeschaffung und Bauwirtschaft

### Eine Kundgebung der Bauwirtschaft

**Berlin,** 20. Mai. Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen veranstaltete in Gemeinschaft mit 35 Verbänden der Architektenschaft, des Baugewerbes, der Baustoffindustrie, des Baunebengewerbes sowie des Baustoffhandels eine Kundgebung unter dem Thema „Arbeitsbeschaffung und Bauwirtschaft". Das erste Referat hielt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung, Geheimer Regierungsrat Dr. Durst. Das Darniederliegen des Baugewerbes wirke sich infolge seiner Schlüsselstellung zwangsmäßig auf den gesamten deutschen Arbeitsmarkt aus. Eine Million Althäuser seien vorhanden, deren Instandsetzung eine Beschäftigungsmöglichkeit für mehrere hunderttausend Bauarbeiter geben würde. Für das Tiefbaugewerbe komme neben den Arbeiten der Reichsbahn und Reichspost vornehmlich der Straßenbau in Betracht. Daneben seien Regulierung hochwassergefährlicher Wasserläufe, bauwichtiger Talsperren und landwirtschaftliche Meliorationen zu erwähnen. Wenn nun ein Teil dieser volkswirtschaftlich hochbedeutsamen Arbeiten ausgeführt werde, so ergebe sich daraus ein scharfer Antrieb für unsere Gesamtwirtschaft. Bankdirektor E. Wildermuth, Vorstandsmitglied der Deutschen Bau- und Bodenbank, gab nähere Erläuterungen zu den Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten. Der Zeitpunkt für die Inangriffnahme eines Arbeitsbeschaffungsprogramms sei jetzt gegeben. Als letzter Redner forderte Reichstagsabgeordneter Zimmermeister Freidel u. a. Wiedereinführung der freien Bauwirtschaft auf allen Gebieten und wandte sich gegen die Regiebetriebe.

## Zum Tunneleinsturz von Las Raicas

**Die Rettungsmannschaften im Tunnel von Las Raicas kurz vor der Befreiung der Verschütteten.**

T.U. **Santiago de Chile,** 20. Mai. Am Freitag gelang es den 1000 Mann starken Rettungsmannschaften nach fieberhaften Ausgrabungsarbeiten mit den 42 verschütteten Arbeitern in dem eingestürzten Tunnelneubau von Las Raicas in Verbindung zu kommen. Den Verunglückten konnte Luft und Wasser zugeleitet werden. Sie werden voraussichtlich binnen kurzem aus ihrer schrecklichen Lage, in der sie sich seit drei Tagen befinden, befreit werden können.

**Mühlen Franck**
die gute Kaffeewürze verbilligt
und verbessert jede Art von Kaffee

# Hetzjagd hinter Ellinor

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[13

Sie hatte es zuerst nicht nehmen wollen. Aber — Mütterchen Hastings hatte recht, sie würde das Geld gut brauchen können. Sie konnte nicht wissen, was kommen würde.

Noch einen Moment zögerte Ellinor, dann griff sie hastig nach dem Geld. Einen Blick noch auf die schlafende Frau, dann hatte sie leise das Zimmer und gleich darauf das Haus verlassen.

Mit festen Schritten ging sie die Straße entlang. Es war ihr schwer geworden, sich nicht mehr von Frau Hastings verabschieden zu können. Aber — es war höchste Zeit; sie konnte nicht warten, bis die Kranke erwachte.

Die Uhr am Bahnhof zeigte beinah die Mitternachtsstunde, als sie dort ankam. In zehn Minuten ging ein Zug nach London.

Ruhig und gelassen verlangte Ellinor Grey eine Fahrkarte nach London. Dann bestieg sie den Zug, ohne daß man ihr irgendwelche Erregung anmerken konnte.

### Drittes Kapitel.

Fast um dieselbe Stunde, in der sie am Tage zuvor London verlassen hatte, fuhr sie wieder im Bahnhof Liverpoolstreet ein.

Absichtlich ließ sie ihren Handkoffer im Wagen liegen, als sie ausstieg.

Mit der Untergrundbahn fuhr sie hinaus nach Croydon, zum Flughafen. Gegen sieben Uhr morgens kam sie dort an.

Es schien ein grauer und unfreundlicher Tag zu werden. Es war kalt, und Ellinor freute sich ihres warmen Mantels.

Sie besorgte sich einen Flugschein.

Dann kam die Paßkontrolle. Ellinor zuckte nicht mit der Wimper, als sie den Beamten ihren Paß vorzeigte. Ihre Augen schauten ruhig durch die Brillengläser auf die Männer, von denen alles für sie abhing.

Alles ging gut, wenige Minuten später hatte sie ihren Paß wieder in der Hand.

Erleichtert atmete Ellinor auf, der schnelle Herzschlag beruhigte sich langsam. Ihre erste Probe als Mann hatte sie gut bestanden.

Plötzlich überfiel sie eine ungeahnte, prickelnde Lust an dem seltsamen Spiel. Keck betrat sie das Restaurant des Flughafens, ließ sich Tee geben und eine Platte mit Aufschnitt.

Punkt acht Uhr startete ihr Flugzeug nach Holland. Außer ihr saßen noch zwei Herren und eine Dame in dem Aeroplan.

Je höher sie kamen, um so leichter wurde es Ellinor. Sie war schon früher einige Male geflogen: in Frankreich, als sie mit dem Stiefvater ins neue Engagement zog. Damals hatte sie diese Art des Reisens gehaßt, die sie noch schneller dem neuen Elend entgegenbrachte.

Heute war sie glücklich über die Möglichkeit, so schnell aus England fliehen zu können.

Jetzt war sie der Gefahr entronnen. Erleichtert lehnte sich Ellinor in ihre Ecke zurück und sah zum Fenster hinunter.

Die Sicht war nicht besonders gut.

Grau und neblig war es draußen, wie Mauern schwebten die Wolken über der Erde. Das Flugzeug hatte mit Böen zu kämpfen und schraubte sich ab und zu höher hinauf, um dann etwas herunterzusacken.

Ellinor hatte sich eine Morgenzeitung gekauft. Jetzt wurde die Fahrt allmählich ruhiger, sie konnte anfangen zu lesen.

Sie mußte Näheres über die Mordgeschichte lesen, über dieses Unheil, das so plötzlich ihr Leben verändert hatte.

Es war ein Glück, daß die Mitreisenden sich nicht um sie kümmerten, sonst hätte es ihnen auffallen müssen, daß sich das Gesicht des Zeitung lesenden jungen Mannes plötzlich heftig verfärbte.

Es war Ellinor, als ob sie ihr Todesurteil lesen würde.

„... es steht jetzt fest, daß niemand anders als Ellinor Grey, die Vorleserin der Lady Wilson, das scheußliche Verbrechen begangen hat. Man hat den Mantel des Mädchens und ihre Handschuhe neben der Leiche gefunden. Ellinor Grey ist seit dem vierten März, dem Morgen des Mordtages, spurlos verschwunden. Der Mörderin, die genau mit den Oertlichkeiten vertraut war — Lady Wilson hatte ihr das vollste Vertrauen geschenkt —, ist außer allem Bargeld und zahlreichen anderen Schmucksachen vor allem auch die berühmte Perlenschnur der Lady in die Hände gefallen. Für die Wiedererlangung des kostbaren Erbstückes ist vom Bruder der Lady Wilson, dem Herzog von Albury, eine Belohnung von fünfhundert Pfund Sterling ausgesetzt worden!"

Ein zweiter großer Bericht folgte, in dem mitgeteilt wurde, daß auf die Ergreifung der Mörderin eine Belohnung von hundert Pfund Sterling ausgesetzt worden war, nachdem die von der Kriminalpolizei fieberhaft betriebenen Nachforschungen bisher ohne Erfolg geblieben waren. Die Polizei bat um die Mitarbeit des Publikums.

„Wer kennt Ellinor Grey? Sie soll Engländerin sein, aber auch die französische Sprache wie ihre Muttersprache beherrschen. Sie ist von mittelgroßer, schlanker Figur, trägt einen schwarzen Bubikopf, hat blaue Augen. Ihr Auftreten ist ruhig und sicher, fast zu gewandt für ein Mädchen aus den unteren Volksschichten, denen sie doch zweifellos angehört. Die Dienerschaft der Lady Wilson sagt außerdem aus, daß Ellinor Grey einen etwas exotischen Eindruck macht. Man nimmt an, daß sie London verlassen hat ..."

Während des Lesens war Ellinor etwas ruhiger geworden. Warum hatte sie sich nur wieder so aufgeregt? Sie hatte doch gewußt, was sie in der Zeitung lesen würde. Charlie Hickson war zweckmäßig vorgegangen, er hatte seinen Plan nicht im mindesten umgestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

# SOMMER-FAHRPLAN 1932

herausgegeben vom

# Durlacher Tageblatt.

## Abfahrt in Durlach nach:

| Karlsruhe | Karlsruhe | Karlsruhe | Bruchsal Heidelberg | Pforzheim | Pforzheim | Bretten Eppingen |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 041 | 1156 | 2012 | 512 | D 443 | 2108 | 449 |
| [1]) 546 | 1209 | 2014 | 547 | 500 | S [2]) 2210 | S [2]) 554 |
| [1]) 547 | E 1210 | 2046 | 606 | W [3]) 526 | 2312 | W [3]) 601 |
| S [2]) 601 | 1316 | 2055 | E 633 | 636 | D 002 | 717 |
| S [2]) 605 | 1326 | S [2]) 2102 | 728 | 742 | | 930 |
| W [3]) 606 | Sa 1331 | W [3]) 2136 | 813 | E 827 | | 1203 |
| W [3]) 610 | 1403 | S [2]) 2201 | E 903 | 924 | | Sa 1325 |
| W [3]) 615 | [5]) 1413 | S [2]) 2204 | 1019 | 958 | | 1412 |
| [4]) 620 | [6]) 1418 | E 2206 | 1038 | D 1133 | | [10]) 1652 |
| S [2]) 700 | 1436 | E 2210 | 1247 | 1216 | | 1740 |
| 702 | 1553 | 2251 | 1326 | 1320 | | W [3]) 1900 |
| 714 | 1621 | 2333 | Sa 1333 | Sa 1424 | | S [2]) 1933 |
| W [3]) 720 | 1635 | | 1433 | D 1439 | | W [3]) 2046 |
| 727 | 1719 | | E 1608 | W [7]) 1645 | | S [2]) 2302 |
| 735 | 1721 | | 1653 | 1700 | | |
| 825 | 1811 | | [8]) 1736 | 1746 | | |
| 853 | [7]) 1817 | | [9]) 1741 | 1843 | | |
| 909 | E 1821 | | 1856 | 1928 | | |
| 915 | 1855 | | 2039 | | | |
| E 928 | S [2]) 1909 | | 2104 | | | |
| 957 | W 1923 | | 2231 | | | |
| 1130 | 1950 | | 2337 | | | |

[1]) Verkehrt am 5. VI., 3 VII, 7. VIII. u. 4. IX. [2]) Verkehrt auch am 26. V. u. 11. VIII. [3]) Verkehrt nicht am 26. V. u. 11. VIII. [4]) Täglich außer am 5. VI., 3. VII., 7. VIII. u. 4. IX. [5]) Bis 30 VI und ab 11. IX. [6]) 1. VII. bis 10. IX. [7]) W außer Sa und nicht am 26. V. u. 11. VIII. [8]) 1. VII. bis 31. VIII. [9]) Bis 30. VI. und ab 1. IX. [10]) Täglich außer Sa.

### Durlach — Bruchsal — Heidelberg

| | | | | | E | | | E | | | | | Sa | | E | | [1]) | [2]) | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Karlsruhe | ab | 505 | 540 | 600 | 625 | 719 | 805 | 855 | 1011 | 1030 | 1238 | 1318 | 1325 | 1425 | 1600 | 1643 | 1728 | 1732 | 1818 | 2032 | 2055 | 2220 | 2330 | — | — |
| **Durlach** | an | 510 | 545 | 606 | 631 | 725 | 811 | 901 | 1017 | 1036 | 1244 | 1324 | 1331 | 1431 | 1606 | 1649 | 1734 | 1738 | 1853 | 2037 | 2101 | 2227 | 2336 | — | — |
| **Durlach** | ab | 512 | 547 | 606 | 633 | 728 | 813 | 903 | 1019 | 1038 | 1247 | 1326 | 1333 | 1433 | 1608 | 1653 | 1736 | 1741 | 1856 | 2039 | 2104 | 2231 | 2337 | — | — |
| Weingarten | ab | 521 | 556 | \| | \| | 737 | 824 | \| | \| | 1048 | 1257 | \| | 1343 | 1443 | \| | 1703 | 1746 | 1751 | 1905 | \| | 2113 | 2242 | 2347 | — | — |
| Untergrombach | ab | 526 | 601 | \| | \| | 743 | 830 | \| | \| | 1054 | 1305 | \| | 1349 | 1449 | \| | 1710 | 1753 | 1759 | 1910 | \| | 2119 | 2249 | 2353 | — | — |
| **Bruchsal** | an | 532 | 607 | 621 | 648 | 749 | 836 | 918 | 1037 | 1100 | 1311 | 1342 | 1355 | 1455 | 1623 | 1716 | 1759 | 1805 | 1916 | 2055 | 2126 | 2256 | 2359 | — | — |
| Heidelberg | an | 835 | 712 | — | 718 | 844 | — | 952 | — | 1201 | 1414 | 1422 | — | 1601 | 1651 | 1816 | — | — | 2009 | — | 2223 | 012 | — | — | — |

[1]) 1. VII. bis 31. VIII. [2]) Bis 30. VI. und ab 1. IX.

### Heidelberg — Bruchsal — Durlach

| | | S [1]) | W [2]) | [3]) | | | | | | E | | | | | | E | | | | S [1]) | E | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Heidelberg | ab | 436 | 436 | 454 | 523 | — | 650 | 745 | — | 1009 | 1121 | — | 1305 | 1538 | — | 1625 | 1735 | 1826 | — | 1932 | 2042 | 2120 | 2132 | 2313 | — | — |
| **Bruchsal** | ab | 536 | 540 | 530 | 639 | 713 | 756 | 846 | 933 | 1106 | 1154 | 1252 | 1408 | 1616 | 1700 | 1746 | 1801 | 1924 | 1958 | 2030 | 2137 | 2149 | 2227 | 019 | — | — |
| Untergrombach | ab | 543 | 549 | \| | 646 | 720 | 806 | 853 | 940 | 1113 | \| | 1300 | 1416 | \| | 1707 | 1754 | \| | 1932 | \| | 2038 | 2145 | \| | 2234 | 026 | — | — |
| Weingarten | ab | 550 | 557 | \| | 652 | 726 | 813 | 859 | 946 | 1119 | \| | 1306 | 1423 | \| | 1712 | 1800 | \| | 1938 | \| | 2044 | 2151 | \| | 2240 | 032 | — | — |
| **Durlach** | an | 559 | 607 | 545 | 700 | 734 | 822 | 907 | 955 | 1128 | 1209 | 1315 | 1433 | 1633 | 1720 | 1809 | 1820 | 1947 | 2013 | 2053 | 2200 | 2205 | 2250 | 040 | — | — |
| **Durlach** | ab | 601 | 610 | 547 | 702 | 735 | 825 | 909 | 957 | 1130 | 1210 | 1316 | 1436 | 1635 | 1721 | 1811 | 1821 | 1950 | 2014 | 2055 | 2201 | 2206 | 2251 | 041 | — | — |
| Karlsruhe | an | 607 | 617 | 553 | 707 | 740 | 831 | 914 | 1003 | 1135 | 1216 | 1322 | 1442 | 1641 | 1726 | 1817 | 1827 | 1956 | 2019 | 2100 | 2207 | 2212 | 2256 | 046 | — | — |

[1]) Verkehrt auch am 26. V. u. 11. VIII. [2]) Verkehrt nicht am 26. V. u. 11. VIII. [3]) Verkehrt am 5. VI., 3. VII., 7. VIII. u. 4. IX.

### Durlach — Königsbach — Pforzheim — Stuttgart

| | | D | | W [1]) | D | | | E | | | D | | | | Sa | D | W [2]) | | | | | | W [1]) | S [2]) | S [3]) | | D | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Karlsruhe | ab | 436 | 452 | 518 | 600 | 628 | 734 | 820 | 917 | 950 | 1126 | 1207 | 1312 | 1417 | 1432 | 1436 | 1652 | 1738 | 1835 | 1920 | 2105 | 2105 | 2208 | 2300 | 2355 | — |
| **Durlach** | an | 442 | 457 | 524 | 605 | 633 | 739 | 826 | 922 | 955 | 1132 | 1212 | 1317 | 1422 | 1437 | 1611 | 1657 | 1743 | 1840 | 1925 | 2105 | 2105 | 2208 | 2306 | 001 | — |
| **Durlach** | ab | 443 | 500 | 526 | 606 | 636 | 742 | 827 | 924 | 958 | 1133 | 1216 | 1320 | 1424 | 1439 | 1615 | 1700 | 1746 | 1843 | 1928 | 2108 | 2108 | 2210 | 2312 | 002 | — |
| Grötzingen | ab | \| | 505 | 532 | über Bruchsal | 641 | 747 | \| | 929 | 1003 | \| | 1221 | 1325 | 1429 | \| | 1650 | 1705 | 1751 | 1848 | 1933 | 2113 | 2113 | 2215 | 2318 | \| | — |
| Berghausen | ab | \| | 511 | 538 | | 647 | 753 | \| | \| | 1008 | \| | 1227 | 1331 | 1435 | \| | 1656 | 1711 | 1756 | 1854 | 1938 | 2118 | 2118 | 2220 | 2324 | \| | — |
| Söllingen | ab | \| | 516 | 544 | | 652 | 758 | \| | \| | 1012 | \| | 1232 | 1336 | 1440 | \| | 1701 | 1716 | 1800 | 1859 | 1943 | 2123 | 2123 | 2225 | 2329 | \| | — |
| Kleinsteinbach | ab | \| | 522 | 550 | | 658 | 803 | \| | \| | 1017 | \| | 1238 | 1342 | 1445 | \| | 1707 | 1721 | 1805 | 1905 | 1948 | 2128 | 2128 | \| | 2335 | \| | — |
| Wilferdingen | ab | \| | 527 | 556 | | 703 | 808 | \| | 941 | 1029 | \| | 1245 | 1347 | 1456 | \| | 1710 | 1726 | 1816 | 1910 | 1952 | 2132 | 2132 | 2232 | 2340 | \| | — |
| **Königsbach** | ab | \| | 534 | \| | | 710 | 823 | \| | 947 | 1035 | \| | 1252 | 1354 | 1503 | \| | — | 1733 | 1822 | 1917 | 2007 | 2139 | 2139 | 2238 | 2348 | \| | — |
| Pforzheim | an | 516 | 600 | 636 | | 739 | 849 | 859 | 1004 | 1059 | 1205 | 1319 | 1420 | 1529 | 1510 | — | 1759 | 1846 | 1943 | 2032 | 2203 | 2203 | 2236 | 022 | 035 | — |
| Stuttgart | an | 628 | — | — | 753 | — | 1059 | 1033 | 1135 | — | 1329 | — | — | — | 1628 | — | 2020 | — | — | 2210 | — | 2359 | — | — | 154 | — |

[1]) Verkehrt nicht am 26. V. u. 11. VIII. [2]) W außer Sa und nicht am 26. V. u. 11. VIII. [3]) Verkehrt auch am 26. V. u. 11. VIII.

### Stuttgart — Pforzheim — Königsbach — Durlach

| | | [1]) | W [2]) | [3]) | | | | E | | Sa | [4]) | [5]) | | | [6]) | S [7]) | W | | S [7]) | W [2]) | S [7]) | E | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Stuttgart | ab | — | — | — | — | — | 530 | 746 | — | — | 1110 | 1110 | — | 1410 | — | — | — | — | — | — | — | 2025 | 1945 |
| Pforzheim | ab | 455 | — | 532 | 627 | 700 | 800 | 902 | 1104 | 1235 | 1318 | 1318 | 1500 | 1628 | 1726 | 1820 | 1830 | 1920 | 2001 | 2045 | 2112 | 2144 | 2232 |
| **Königsbach** | ab | 516 | 533 | 551 | 645 | | 821 | | 1125 | 1258 | 1341 | 1315 | 1521 | 1648 | 1747 | 1839 | 1851 | 1941 | 2022 | 2106 | 2133 | | 2256 |
| Wilferdingen | ab | 521 | 538 | 556 | 650 | | 826 | | 1130 | 1304 | 1346 | 1350 | 1526 | 1653 | 1752 | 1845 | 1856 | 1946 | 2027 | 2111 | 2138 | | 2303 |
| Kleinsteinbach | ab | 525 | 543 | 600 | 654 | | 831 | | 1134 | 1309 | 1351 | 1355 | 1531 | 1657 | 1756 | 1849 | 1901 | 1950 | 2031 | 2115 | 2142 | | 2307 |
| Söllingen | ab | 531 | 549 | 605 | 659 | | 837 | | 1140 | 1314 | 1357 | 1401 | 1537 | 1702 | 1802 | 1854 | 1907 | 1956 | 2037 | 2120 | 2148 | | 2312 |
| Berghausen | ab | 536 | 554 | 610 | 704 | | 842 | | 1145 | 1319 | 1402 | 1406 | 1542 | 1706 | 1807 | 1858 | 1912 | 2001 | 2042 | 2125 | 2153 | | 2317 |
| Grötzingen | ab | 541 | 559 | 615 | 709 | | 847 | | 1150 | 1325 | 1407 | 1411 | 1547 | 1712 | 1812 | 1904 | 1917 | 2006 | 2057 | 2130 | 2158 | | 2323 |
| **Durlach** | an | 545 | 603 | 618 | 712 | 725 | 851 | 927 | 1154 | 1329 | 1411 | 1415 | 1551 | 1715 | 1816 | 1907 | 1921 | 2010 | 2101 | 2134 | 2202 | 2209 | 2327 |
| **Durlach** | ab | 546 | 606 | 620 | 714 | 727 | 853 | 928 | 1156 | 1331 | 1413 | 1418 | 1553 | 1719 | 1817 | 1909 | 1923 | 2012 | 2102 | 2136 | 2204 | 2210 | 2333 |
| Karlsruhe | an | 552 | 613 | 625 | 719 | 733 | 859 | 934 | 1202 | 1338 | 1419 | 1421 | 1559 | 1724 | 1823 | 1915 | 1929 | 2018 | 2108 | 2142 | 2210 | 2216 | 2339 |

[1]) Verkehrt nur am 5. VI., 3 VII, 7. VIII. u. 4. IX. [2]) Verkehrt nicht am 26. V. u. 11. VIII. [3]) Täglich außer am 5. VI, 3. VII, 7. VIII. u. 4. IX. [4]) Bis 30. VI. u. ab 11. IX. [5]) 1. VII. bis 10. IX. [6]) W außer Sa und nicht am 26. V. u. 11. VIII. [7]) Verkehrt auch am 26. V. u. 11. VIII.

### Durlach — Bretten — Eppingen — Bretten — Durlach

| | W [1]) | S [2]) | | | | Sa | | [3]) | | W [1]) | S [2]) | W [1]) | S [2]) | | | | W [1]) | S [2]) | S [2]) | W [1]) | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 440 | 554 | 547 | 710 | 922 | 1155 | 1317 | 1404 | 1641 | 1731 | 1852 | 1926 | 2038 | 2254 | ab Karlsruhe | an | 622 | 611 | 706 | 726 | 921 | 1215 | 1332 | 1409 | 1627 | 1901 | 2052 | — |
| 446 | 600 | 553 | 716 | 928 | 1201 | 1323 | 1410 | 1650 | 1737 | 1858 | 1932 | 2044 | 2300 | an **Durlach** | ab | 615 | 605 | 700 | 720 | 915 | 1209 | 1326 | 1403 | 1621 | 1855 | 2046 | — |
| 449 | 601 | 554 | 717 | 930 | 1203 | 1325 | 1412 | 1652 | 1740 | 1900 | 1933 | 2046 | 2302 | ab **Durlach** | an | 614 | 604 | 659 | 718 | 913 | 1208 | 1325 | 1402 | 1616 | 1854 | 2045 | — |
| 454 | 609 | 559 | | 935 | 1208 | 1330 | 1417 | 1657 | 1745 | 1905 | 1938 | 2051 | 2307 | ab Grötzingen | ab | 609 | 600 | 656 | 714 | 909 | 1204 | 1321 | 1358 | 1612 | 1850 | 2040 | — |
| 507 | 620 | 610 | | 948 | 1223 | 1346 | 1430 | 1711 | 1800 | 1918 | 1951 | 2106 | 2321 | ab Jöhlingen | ab | 557 | 548 | 646 | 703 | 859 | 1154 | 1311 | 1347 | 1602 | 1840 | 2030 | — |
| 513 | 625 | 615 | | 954 | 1229 | 1352 | 1435 | 1717 | 1806 | 1924 | 1957 | 2112 | 2327 | ab Wössingen | ab | 551 | 543 | 642 | 658 | 854 | 1149 | 1306 | 1342 | 1557 | 1835 | 2025 | — |
| 520 | 632 | 622 | | 1001 | 1238 | 1401 | 1442 | 1725 | 1815 | 1931 | 2004 | 2121 | 2335 | ab Dürrenbüchig | ab | 542 | 537 | 636 | 651 | 848 | 1143 | 1300 | \| | 1551 | 1829 | 2018 | — |
| 525 | 636 | 626 | 742 | 1006 | 1243 | 1406 | 1447 | 1730 | 1820 | 1936 | 2009 | 2126 | 2340 | an **Bretten** | ab | 530 | 530 | 630 | 643 | 841 | 1137 | 1252 | 1330 | 1544 | 1822 | 2010 | — |
| 616 | 726 | 714 | 811 | 1059 | — | Nur | 1539 | — | 1913 | 2034 | 2106 | — | 022 | an Eppingen | ab | 432 | — | 545 | 554 | 755 | 1051 | — | 1246 | 1457 | — | 1914 | — |
| 718 | — | — | 843 | 1142 | — | Sa | 1623 | — | 1958 | 2116 | 2148 | — | — | an Heilbronn | ab | — | — | — | — | 706 | 1006 | — | 1204 | 1415 | — | 1824 | — |

[1]) Verkehrt nicht am 26. V. u. 11. VIII. [2]) Verkehrt auch am 26. V. u. 11. VIII. [3]) Täglich außer Sa.

## Zeichenerklärung

**W** = Werktags **Sa** = Samstags **S** = Sonntags **WaS** = Werktags ausgenommen Samstags **E** = Eilzug **D** = Schnellzug

**— Ohne Gewähr —**

## Eine Nacht zwischen Löwen

Von Afrikaforscher Hans Schomburgk

Die Sonne ging unter. Sie versank in den Fluten des Bangweolo-Sees. Bei dem Dorfe Chiumka hatte ich nichts über Elefanten, denen mein Jagdzug galt, erfahren können. Wir marschierten weiter, um das Kapata-Dickicht, welches den Bangweolo-See von dem Kampolombo-See trennt, zu erreichen. Hier sollten Elefanten stehen. Auf einer kleinen Anhöhe eine Herde Kuhantilopen. Schwarz zeichneten ihre Silhouetten gegen den Abendhimmel. „Schau", sagte einer meiner Leute, „wie sie den See betrachten, der das Feuer frißt!" Er meinte die Sonne, deren letztes glutrotes Viertel soeben im See versank. Zwei Kuhantilopen starben mit dem Tagesgestirn. Ich brauchte Fleisch für meine hungrigen Träger. Als die Nebelgeister dem See entstiegen und ihre Schleier über das Land breiteten, war unser Jagdlager fertig.

Das Lager eines Elefantenjägers in der Trockenzeit. Mein Bett auf der Erde, gegen den Seewind durch das hohe Schilf geschützt. Vor mir im Halbkreise meine Träger, dahinter die weite Steppe. An einem kleinen Baum hing das Fleisch der Kuhantilopen, soweit es nicht in den Töpfen der Träger schmorte. Müde vom langen Marsch kroch ich nach der Abendmahlzeit unter mein Moskitonetz, das, vom flackernden Lagerfeuer beschienen, weiß aus der schwarzen Nacht heraussprang. Meine Stachelhaar-Terrierhündin Bosi legte sich mir zu Füßen. Ruhe herrschte im Lager. Nur leise plauderten meine gut geschulten Leute, unterbrochen vom Schmatzen.

Vom See steigen die Nebel. In der Hoffnung, am morgigen Tage Elefanten zu finden, zog ich mir die Decke über den Kopf und schlief ein. Dicht lag die Nacht über dem kleinen Jaghlager. Müde glommen die Lagerfeuer.

Plötzlich fahre ich auf. Ich höre Bobsi außerhalb des Lagers. Sie knurrt wütend, bellt aber nicht. „Mache das Feuer an!" rufe ich meinem Jungen zu. — „Dio Bwana", kommt die verschlafene Antwort.

Da hört auch er den Hund. „Simba" (Löwe) flüstere ich. Er horcht hinaus. „Nein, wenn so ein kleiner Hund hinausläuft ist es höchstens eine Hyäne", sagt er. Feuer flackert auf. Da plötzlich ein Knurren! In den Schein der schwachen Glut tritt groß und mächtig ein Löwe. Ein Schrei des Jungen! Die Träger fahren auf.

Bobsi, die inzwischen zurückgekehrt ist, fährt, ohne sich zu besinnen, auf den Löwen zu. Der schlägt nach ihr mit der Pranke, aber der Hund ist zu schnell. Ich springe auf, greife nach meinem Gewehr, da ist der Löwe verschwunden. Zitternd vor Aufregung stehe ich da. Vom Erdboden verschwunden sind meine mutigen Träger. Sie alle sitzen auf dem kleinen Baum, auf den wir das Fleisch der Kuhantilopen gehängt hatten. Der Baum ist voll ausverkauft, selbst der engste Stehplatz.

Ich reiße ein Magnesiumlicht ab, das ich für solche Zwecke bereit halte, aber jetzt, wo ich es endlich einmal brauche, funktioniert es nicht. Dann stecke ich es ins Feuer, und als der blaue Lichtschein aufflammt, sehe ich nur noch einen dunklen Schatten über die Ebene verschwinden. Das Licht verlöscht. Die schwarze Tropennacht umklammert uns. „Er kommt wieder!" ruft ein Junge von seinem sicheren Platz auf dem Baum. Ich beneide ihn um seinen Schlupfwinkel. Wie gerne hätte ich mich in Sicherheit gebracht! Ich stehe schußbereit, wohl wissend, daß in dem undurchdringlichen, nur hier und da durch den flackernden Feuerschein unterbrochenen Dunkel ein sicheres Schießen unmöglich ist. Aber nichts rührt sich.

Langsam steigen meine Helden wieder herunter. Zu dem Feuer, das sie jetzt wieder anfachen. Mit dem Gewehr über die Knie setze ich mich in einen Stuhl, um den Rest der Nacht zu wachen. Langsam schleicht die Zeit. Mich fröstelt in dem Nebel, der vom See herüberzieht. Bobsi kauert friedlich zu meinen Füßen. Dann gehe ich wieder zu Bett, müde und zerschlagen. Die Löwen sind sicher fort, erschreckt durch das Aufflackern des Magnesiumlichtes. Mein Gewehr lege ich neben mich, dazu einen Araberdolch mit harrscharfer Klinge.

Müde wie ich bin, will der Schlaf doch nicht kommen. Ständig horche ich hinaus, aber nichts rührt sich. Dann schlafe ich ein, um sofort in wilde Träume zu fallen, in denen ich mich im Kampf mit Löwen sehe. Plötzlich ein Schrei! Ich fühle etwas Weiches auf mir, nach dem ich verzweifelt schlage. Bobsi bellt, scheint sich aber in etwas verbissen zu haben. Ein Ruck reißt mich aus dem Bett. Halb verliere ich die Besinnung. Ich erkenne, daß ich soeben nur durch ein Wunder dem Tode entronnen bin.

Eine Löwin war durch das Schilf, welches mich gegen den See hin schützte, herangeschlichen. Ihr Sprung, der mir galt, wurde durch das Moskitonetz verhindert. Das weiße Netz hatte ihr wohl im letzten Augenblick Furcht eingeflößt, so daß sie zu kurz sprang und nur mit den Vorderpranken in die Maschen fiel. Dann sprang der kleine mutige Hund auf sie los, und durch den Ruck auf das Moskitonetz, welches auf der anderen Seite unter meinen Decken eingesteckt war, riß sie mich aus meinem Bett heraus. Bobsi hatte mir das Leben gerettet.

Dann wurde es Morgen. Langsam kam die Sonne durch den Nebel. Jetzt konnte ich auch an den Spuren, die um das Lager herumführten, genau erkennen, was sich in der vergangenen Nacht zugetragen hatte. Es mußten fünf Löwen gewesen sein, die den Angriff auf das Lager planten. Schon der erste Angriff wäre sicher dem einen oder anderen von uns zum Verhängnis geworden, wenn der Hund nicht rechtzeitig die Gefahr bemerkt hätte. Mit der steigenden Sonne kehrte auch der Mut wieder. Die Leute fingen an, über das Abenteuer in der Nacht zu lachen. Dann kamen sie alle herbei, legten sich vor dem Hund auf die Erde, um ihm die höchste Ehrenbezeugung der Awemba zu erweisen. Sie klatschten in die Hände. Den Gruß, der sonst nur einem Häuptling zukommt, brachten sie dem Tiere.

Ich habe nie wieder ohne Zelt, oder wenigstens ohne mich mit einem festen Dornenverhau zu umgeben, geschlafen. Bobsi ist mir noch bis hinein nach Deutsch-Ostafrika gefolgt, und dort fiel sie dann doch noch einem Löwen zum Opfer.


**WAS!!** Sie sind Rundfunkhörer und kennen den **SÜDFUNK** nicht?

Verlangen Sie sofort kostenl. Probenummer mit dem Programm für die nächste Woche.

Kostenlose und beitragfreie **UNFALL-VERSICHERUNG** für Abonnenten und deren Ehegatten zu je RM.1000.—, also insgesamt **RM. 2000.—**

**AUSSCHNEIDEN!**

Als Drucksache an den Verlag SÜDFUNK, Stuttgart, Tagblatt-Turmhaus, 7. St., senden!

**Ich verlange kostenlose Probenummer**

Name: _____

Wohnort: _____

Straße: _____

## Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

**Wilhelmine Kleiber**

geb. Nästle

heute nachmittag ½5 Uhr von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

DURLACH, den 20. Mai 1932.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr statt.

---

**Gasthaus zur Blume / Durlach**

Morgen Sonntag in sämtlichen Räumen

**SOMMERFEST**

**Konzert - Tanz - Feenhafte Beleuchtung**

**Im Garten: Anstich direkt vom Faß**

Voranzeige: Fronleichnam

**Großes Sonder-Garten-Konzert**

---

**Lichtbilder-Vortrag**

im Saal Auerstraße 54

**Sonntag, den 22. Mai 1932, 8 Uhr abends**

Eintritt frei

---

**Für Neuinstallation**

*und Reparaturen von elektr. Licht-, Kraft- und Schwachstrom-Anlagen*

*empfiehlt sich*

**Emil Schmitt, Elektromeister**

*Telefon 651* *Hauptstr. 45*

*Radio-Netzempfänger*

---

**Schützen Sie Ihren Speisevorrat**

vor dem Verderben, Sie nutzen dadurch Ihrer Gesundheit und Ihrem Geldbeutel!

**Kaufen Sie einen**

**Eisschrank**

schon von **Mk. 35.—** an zu haben bei

**Melang & Steponath**

**Hauptstraße 48/50 — Telefon 39**

---

**heißt, die Zukunft sicherstellen. Auch für Dich können Notzeiten kommen, drum spare bei der**

**Bezirks-Sparkasse Durlach**

Oeffentliche Verbandssparkasse

---

**Grabener**

**Qualitäts-Spargeln**

täglich frisch, direkt vom Erzeuger, beste Ware zum Eindünsten, bei

**Ludw. Holder, Hauptstr. 86**

Telefon 454.

---

**Eisschränke**

**neu eingetroffen!**

Größte Auswahl, billigste Preise

**Ph. Nagel**

**Karlsruhe, Kaiserstr. 55/59**

**Besichtigung ohne Kaufzwang erb.**

---

**Besonders schön u. preiswert**

sind meine Sommerkleider. Jedes dieser Kleider ist von guter Qualität und äusserst kleidsam!

| | | |
|---|---|---|
| Sportkleider weiß u. farbig | 4.90 3.25 | **2.50** |
| Selenikkleider „Der neue Modestoff" einfarbig u. bedruckt | 18.50 12.75 9.75 | **6.90** |
| Bolerokleider besonders flotte Formen in allen neuzeitl. Sommergeweben | 19.75 14.50 | **9.50** |
| K.-Seiden-Georgette-Kleider in ganz neuen Druckmust., m. Unterkleid | 48.- 39.50 | **28.50** |
| Frauenkleider in Kunstseide, Woll- u. B'woll-mousseline, je nach Art | 22.50 19.50 14.50 8.50 | **5.90** |
| Marocaine-Kleider einfarb. u. bedruckt in den modernsten Ausführungen | 29.50 19.50 | **11.50** |
| Sport-Blusen in weiß u. farbig | 4.50 2.75 | **1.25** |
| Crêpe-Maroc.-Blusen | 9.75 7.50 5.50 | **4.50** |
| Costume-Röcke einfarbig u. gemustert | 5.50 3.95 | **2.50** |

**Carl Schöpf**

**Karlsruhe**

---

**Skala**

Nur noch heute und morgen:

Max Hansen, Leo Slezak, Martha Eggerth, Anton Pointner in

**Der Frauendiplomat**

Heute 7 u. 9 Uhr

Sonntag 5, 7 und 9 Uhr

---

**Kaufmännischer Verein Durlach E. V.**

Unsere

**Morgenwanderung**

findet Sonntag, 22 Mai statt. Treffpunkt ½8 Uhr Einsteighalle d. Turmbergbahn. Weg: Grötzingen, Rosalienberg, Jöhlingen.

Um rege Beteiligung unserer Mitglieder mit Angehörigen bittet

Der Vorstand.

---

**Badisches Landestheater**

**Samstag, 21. Mai 32**

*C 27 Th.-Gem. 3. S. G., 2 Hälfte 301—400

**Wenn der junge Wein blüht**

Lustspiel von Björnson

Regie: Herz

Mitwirkende Bertram, Ehrhardt, Ermarth, Ervig, Genter, Rademacher, Erdin, Seiling, Schneider, Hierl, Luther, Schulze, Grimm.

Anfang 20 Uhr Ende gegen 22 Uhr.

Preise A (0.60—3.50 ℳ)

**Sonntag, 22. Mai 32**

*E 25 Th.-Gem. 3. S. Gr., 1. Hälfte

**Rienzi der letzte d. Tribunen**

Große Oper von Richard Wagner

Dirigent: Krips

Regie: Pruscha

Mitwirkende: Blank, Fanz, Winter, Hofpach, Kiefer Löser, Schoepflin, Schuster, Strack.

Anfang 18.30 Uhr Ende gegen 22.30 Uhr.

Preise E (1.00—6.30 ℳ)

---

**Im Städtischen Konzerthaus.**

**Sonntag, 22. Mai 32**

**Mademoiselle Docteur**

Ein Bühnenstück von Otto Alfred Palitzsch.

Regie: Baumbach

Mitwirkende: Bertram, Ehrhardt, Ermarth, Seiling, Erdin, Kratzer, Brand, Dahlen, Ernst, Gemmecke, Herz, Hierl, Höcker, Kloeble, Kuhne, Luther, Mehner, P. Muller, Prüter, Schulze, v. d. Trenck, Grimm, Kuhr, H. Müller Schönhaler, Seibert.

Anfang 19.30 Uhr Ende 22 Uhr.

1. Parkett 2.60 ℳ.

---

**Billige Weisse Schuhe**

| | | |
|---|---|---|
| **Weiße Crêpe-Schuhe** | Größe 36—43 | **2.90** |
| **Weiße Spangen-Schuhe** | Größe 36—41 | **2.90** |
| **Weiße Schuhe** | Größe 36—43 | **2.50** |
| **Weiße Schuhe** | für Kinder | von **1.50** an |

**Schuhhaus Antritter**

**Jägerstraße 10**

---

**Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen**

**Für 63 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) und Frankozusendung.** Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht.** Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 35 Jahre gesetzlich geschützten **Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich,** sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ½ Million Edelweißfahrräder geliefert.

Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

**Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 63**

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

---

**Großer Preisabschlag!**

**Schuhbesohl-Anstalt Erich Schüßler**

**Hauptstraße 59, gegenüber der Schillerschule**

**Ich verarbeite nur I. Qualität Kernleder.**

**Ein Versuch bringt Erfolg!**

Ich biete Ihnen **die größten Vorteile**

Trotz diesen niedrigen Preisen ein Paar Sohlen

**gratis**

bei 12 Paar Sohlen

Großer Umsatz, kleiner Nutzen

**Herren-Sohlen Mk. 2.50**

**Damen-Sohlen Mk. 1.90**

**Herren-Fleck Mk. 1.- bis 1.10**

**Damen-Fleck Mk. 0.60 bis 0.90**

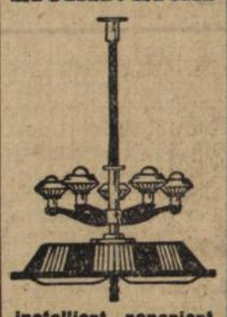
---

**Rechtshilfe, Gläubiger-Schutz, Vertretung**

**Auerstraße 27, II.**

---

**Elektr. Licht**



**installiert, repariert**

**Elektro-Installationsgesch.**

**Edmund Müller**

**Schloßstr. / Tel. 214**

---

**An-stricken**

Aufmaschen und Anfußen sämtl. Strümpfe erhalten Sie schnellstens bei

**Paul Burchard**

**Durlach**

Hauptstraße 56a

---

**Billige Markenräder**

**Herrenrad ℳ 57.50**

**Damenrad ℳ 64.—**

**Reparaturen**

**Ersatzteile**

**Gummi-Bereifungen**

äußerst preiswert

**Gustav Knaopschneider**

Nähmaschinen und Fahrradhandlung

Blumenstr. 7 Tel. 574.

---

**Rastatter Kohlenherde**

m. Nickelsch. bar 65 ℳ. Ihr alter Herd wird in Zahlung genommen Ueber 100 Herde, Oefen. Gasherde auf Lager.

**Mittelb. Ofen- u. Herdvertrieb Fritz Ganz**

Karlsruhe, Waldstr. 13

Telephon 1926.

---

**Fußpflege-Institut**

**Leopold Hilz**

Durlach

Herrenstraße 7.

---

**Militär-Verein**

**Samstag, 21. Mai, abends 8½ Uhr,** findet im Lokal zur „Blume" (kleiner Saal) eine **außerordentliche**

**Generalversammlung**

statt.

Betreff: Umänderung der Sterbekasse.

Unter Bezugnahme auf das in den letzten Tagen den Kameraden zugegangene Rundschreiben bitten wir um vollzähliges Erscheinen.

**Der Verwaltungsrat.**

NB. Die Beschlüsse dieser Versammlung sind für jeden Kameraden bindend.

---

**Landwirtsch. Bezirksverein Durlach.**

**Bekanntmachung.**

**Die große Wander-Ausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Mannheim vom 31. Mai bis 5. Juni ds. Js. betr.**

Wir sind in der Lage, für unsere Mitglieder und deren Familienangehörige

**verbilligte Tageskarten zur D.L.G.-Ausstellung**

zu beschaffen. Diese Karten berechtigen zum einmaligen Eintritt und kosten zum Besuche der Ausstellung am 2. oder 3. Juni 1.50 ℳ und am 4. oder 5. Juni 1.— ℳ.

Als Besuchstag empfehlen wir Donnerstag, den 2. Juni, an welchem Tage die Ausstellung noch nicht so stark besucht sein dürfte und sich an diesem Tage auch Gelegenheit bietet, mit Auto-Omnibus von Durlach nach dem Ausstellungsplatz und zurück für 2.50 ℳ pro Person zu fahren.

Diese verbilligten Einlaßkarten können von heute bis spätestens Mittwoch, den 25. Mai bei der **Einkaufsvereinigung südd. Landwirte in Durlach, Blumenstr. 12,** abgeholt werden, woselbst auch Anmeldungen für die Autofahrt entgegengenommen werden.

Abfahrt in Durlach am Donnerstag, den 2. Juni, vorm. 7 Uhr, an der Endstation der elektr. Straßenbahn.

Durlach, den 17. Mai 1932.

**Die Direktion:**

Merton.

---

**„Parkschlössle"**

**Jeden Samstag und Sonntag TANZ**

---

**Wo essen u. trinken wir am billigsten u. besten?**

**In der „Spanischen Weinhalle"**

**Rippchen mit Brot 0.50 / Schweinebutzen billigst**

**½ Ltr. Exportbier 30 ₰ m. Bed. / Reine Weine**

**Frau Juan Pons.**

---

**Im Weinberg**

**morgen Sonntag**

**» TANZ «**

---

Heute Samstag wird

**geschlachtet**

**Gasthaus zum Lamm.**

---

**Schrempp-Printz-Bier Karlsruhe**

**Rest. Darmstädter Hof**

**Durlach, Auerstraße 19, Telephon 647**

**Eröffnung**

**Samstag, 21. Mai 1932**

3/10 Glas Bier **19** Pfennig

mit Bedienung **20** Pfennig

Zum Besuch ladet ein

**Josef Werner.**

---

**Verloren**

**20 Mark** (Krankengeld) von Mittel- bis zur Luisenstraße. Abzugeben gegen gute Belohnung im Fundbüro.

---

**Sonntag**

**Rehbraten**

**Kaffee-Restaurant Schick.**

---

Weil ich billig kochen soll

Kauf den Gasherd ich bei **Stoll**

Installationsgeschäft

Leopoldstr. 4 Tel. 23

Schloßplatz. 2

---

**Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!**

---

**Zilly Sommerhüte**

---

**Himbeersaft**

offen ¼ ℓ **20** ₰

**Orangeade**

offen ¼ ℓ **25** ₰

**Teinacher Sprudel**

Literflasche **35** ₰

½ Literflasche **27** ₰

**Otto Schenk**

Feinkost

Hauptstr. 84, Tel. 315.

mehr und mehr mit Leuten. Kein Auge blieb trocken, als die sonst harten Naturen in das stille Antlitz der Entschlafenen sahen.

Während einige Holzknechte vor der Hütte die Totenfeuer anzündeten, eilten weinende Sennerinnen hinweg, holten des Sommers letzte Blumen, rosige Bergnelken und blaßviolette Krokusse, wanden einen Kranz und drückten ihn der Toten auf das Haar. Die übrigen warfen sie auf das Bett, so daß Lisl dalag wie eine junge Königin, die sich in diesem Blumenmeer nur schlafen gelegt hatte. Schwarze Kerzen wurden angezündet. Ein alter Tiroler betete die Totenlitanei und die anderen fielen mit dumpfem Gemurmel ein:

„Bitte für sie! Bitte für sie! Bitte für sie!" Dann wieder der ganze Chor: „O Herr, gib ihr die ewige Ruh! Und das ewige Licht leuchte ihr! Herr, laß sie ruhen im Frieden. Amen!"

Erst kurz vor Mitternacht verließen die letzten die Hütte.

Draußen bei den Feuern hielten noch zwei Holzknechte nach altem Brauch die Totenwacht. —

Der Mond war inzwischen aufgegangen und beleuchtete durch das kleine Fenster hindurch das bleiche Antlitz der Toten. Immer weiter und weiter schob er sich vor, bis zuletzt die ganze Kugel durchs Fenster schaute und die Tote mit einer Fülle von Licht und Glorie umgab.

Erst beim Anbruch des neuen Tages nahm Jackl von Jula und Fritz Abschied, um wie er sagte, die Begräbnisangelegenheiten zu regeln.

Manch anderen hätte die Wucht der Schicksalsschläge, die den jungen Menschen binnen zweier Tage getroffen hatten, zusammengedrückt. Aber er blieb aufrecht stehen. Er hatte eben den Willen, niemanden merken zu lassen, was in seinem Innern vorging.

Wohl hatte er gewankt und wäre fast zu Boden gestürzt, als Lisl den letzten Atemzug tat. Aber er blieb aufrecht stehen, er hatte schon zu früh in des Lebens schattenvolle Tiefen geschaut, in Menschenschicksale und Leiden, in nüchterne, unerbittliche Wirklichkeiten.

Nun war er gegangen, um am Abend wieder zu kommen.

Gleich nach seinem Weggehen war Jula totmatt und müd' eingeschlafen. Fritz aber lag noch immer wie leblos über das Bett hingestreckt, seine Lippen auf die starren Finger der Toten gepreßt.

Als hätte der Herbstwind die Kunde auf seine Flügel genommen und davongetragen: „Lisl Voggtreuter ist tot!", — — die ganze Umgebung wußte es auf einmal.

Drunten in der Dorfkirche betete man für sie, drinnen in den Gebirgstälern, auf den Einöden, auf den Almen, überall wurde für ihr Seelenheil gebetet.

Aber auch das andere wußten sie. Man sprach es zwar nicht laut: „Der Voggtreuter soll schuld an ihrem Tod sein und jetzt liegt er selber auf Leb'n und Tod da." — — —

— — — Unglücksfall? Wer wußte es.

Auf dem Voggtreuterhof saßen die Ehehalten bei der Morgensuppe und sprachen von dem Unglück, das den Hof betroffen hatte.

„Ich weiß bestimmt, daß der Bauer die Pistol'n in der Hand g'habt hat", sagte der jüngste Knecht eben.

„Natürlich, du Allerweltsg'scheiter, du weißt ja alles besser, du", höhnte der Roßknecht. „Ich sag's eut, Leut, der Bauer is net so dumm und schießt sich selber, dös war schon der — — — ich will keinen Namen nennen, aber ich weiß, was ich weiß." — —

Leise war Jackl eingetreten und hatte den letzten Satz noch gehört. Er zuckte zusammen, sein marmorbleiches Gesicht wurde noch um einen Schein blässer.

Da stieß eine von den Mägden einen Schrei aus. Alle wandten sich nach der Tür und es wandelte sie fast ein Grauen an, als sie in Jackls Antlitz sahen.

Auch Alois war aufgesprungen und stammelte verlegen: „Da schau, der Jackl. Gnat Morg'n."

Jackl gab ihm keine Antwort.

Als aber Alois auf ihn zuging und scheinheilig sein Beileid aussprechen wollte, donnerte ihn Jackl an:

„Schweig, du Schuft, und geh mir sofort aus den Aug'n."

Er maß ihn dabei mit einem solch verachtenden Blick, daß der Knecht mit einem Fluch hinauseilte.

Ohne sich nach ihm umzusehen, trat Jackl festen Schrittes vor die übrigen hin. Fast ängstlich hingen aller Blicke auf seinem Antlitz.

Jackl sah jedem fest in die Augen, dann sagte er mit ruhiger, klarer Stimme:

„Meine liab'n Leut, ihr alle werd' mich so gut kenna, daß mir keiner dös zutraut, was der Schuft vorhin äußerte."

Er holte tief Atem und fuhr fort:

„Ich weiß, es wird a harte und schwere Zeit komma für mich. Wollt ihr treu wie bisher zu mir stehn, so soll es euch nie vergess'n sein. Ist aber einer unter euch, der vom Hof fort will, der sag es gleich!"

Aber keiner sagte ein Wort; alle streckten dem jungen Bauer die schwieligen Hände als Zeichen ihrer Treue und Anhänglichkeit entgegen.

Für Sekunden flog ein frohes Leuchten über sein bleiches Gesicht.

„Ich danke euch", sagte er dann und wandte sich ab und trat leise in die Kammer des Vaters.

Bei seinem Eintreten erhob sich eine Frauengestalt und trat auf ihn zu.

Jackl stand der Krankenschwester gegenüber, welcher der Ruf einer erstklassigen Pflegerin vorausging.

Jackl reichte ihr die Hand. „Wie geht es meinem Vater?" fragte er.

„Er schläft", antwortete die Schwester. „Doch hat er im Laufe der Nacht nach Ihnen gefragt."

„Er wußte es nicht, wo ich war?"

„Ich wollte es ihm nicht sagen, weil ich verpflichtet bin, jede Aufregung vom Kranken fernzuhalten."

„Es würde meinen Vater vielleicht gar nicht berührt hab'n, weil er selber schuld ist an meiner Schwester Tod."

„Urteilen Sie nicht so hart, Herr Voggtreuter", sprach die Schwester mild. „Jeder Mensch fehlt einmal in seinem Leben. Ihr Vater hat seine Härte sicher schon bereut."

„Mein Vater hat uns Kinder nie lieb g'habt", antwortete Jackl. „Glaubens mir, Schwester, es wäre wirklich das erste Mal, daß mein Vater etwas bereuen würd'."

Darauf schwieg die Schwester. Der junge, schöne Mensch tat ihr von Herzen leid. Sie fühlte Mitleid mit einem, der ihr bisher ganz fremd war. Nach einer Weile sagte sie:

„Sie sollten sich etwas niederlegen, Herr Voggtreuter, Sie sehen so leidend aus."

„Ja, Schwester, ich fühl mich ganz matt. Es war heut die dritte Nacht ohne Schlaf. Sollt der Vater nach mir verlangen, so wecken Sie mich."

„Schlafen Sie gut, Herr Voggtreuter."

„Dank schön, Schwester."

„Sagen Sie ruhig Schwester Johanna zu mir. Ich bin es von allen Leuten so gewohnt."

„Also, dank schön, Schwester Johanna."

Leise verließ hierauf Jackl das Zimmer und ging in den Stall hinaus. Er rief die Dienstboten zusammen.

„Uebermorgen wird die Lisl eingegrab'n. Ich wünsch', daß ihr auch alle ohne Ausnahme an der Beerdigung dabei seids."

Den jüngsten Knecht schickte er ins Dorf zum Schreiner, damit dieser den Sarg anfertige.

Schweigend ging er dann wieder in seine Kammer, legte sich aber nicht gleich nieder, sondern schrieb erst an Rigg einen ausführlichen Brief. Auch an Herrn Pendel schrieb er die Trauerbotschaft.

Als er fertig war, war es auch mit seiner Kraft zu Ende. Die Natur verlangte gebieterisch ihr Recht. Angekleidet, wie er war, warf er sich auf das Bett und verfiel sofort in einen tiefen Schlaf.

— — —

Eine tiefe erhabene Ruhe lag am andern Morgen über der Bergwelt. Eine echte Totenruhe war es, als im fahlen Grau des frühen Morgens ein Nachen über das dunkle Wasser glitt.

Aus jungen Tannen hatten Holzknechte eine Bahre angefertigt, worauf die Tote gebettet wurde. Ganz in Blumen und Tannenreisig eingehüllt lag das Bergkind. Vier Holzknechte ruderten. Jeder von ihnen hatte schon oft mutig dem Tode ins Auge gesehen, aber solch eine traurige Fahrt hatte noch keiner mitgemacht.

(Fortsetzung folgt am Samstag, den 28. Mai.)


# Roman-Blatt

**Beilage zum Durlacher Tageblatt**


# Jakob Voggtreuter

9

**Roman aus den bayerischen Bergen von Hans Ernst**


Urheberschutz: Herold-Verlag, Homburg (Saar)


Jula aber stand am unteren Bettrand und ließ Perle um Perle ihres Rosenkranzes durch die Finger gleiten.

Die Kranke lag ganz ruhig da. Nur zuweilen fuhr sie, unverständliche Worte stammelnd, in die Höhe und sank dann wieder erschöpft zurück.

So mochten ungefähr zwei Stunden vergangen sein, es war schon weit über Mitternacht, als Lisl mit einem Schrei auffuhr.

Nur mit Mühe konnten Jula und Fritz sie zurückhalten. Ihr Körper wurde von einem heftigen Hustenanfall erschüttert. Jula trocknete dann die schweißtriefende Stirn der Kranken und netzte die trockenen Lippen mit Wasser. Wieder ein Aufbäumen des Körpers — ein Blutstrom entquoll dem Munde der Kranken und färbte das weiße Linnen des Bettes.

Erschüttert standen beide da, keines konnte ein Wort hervorbringen.

Erst die Stimme der Kranken schreckte sie auf.

„Wo ist Jackl?" hauchte sie und ließ dabei ihre unruhig flackernden Augen suchend umhergleiten.

Fritz war wieder vor dem Bett niedergesunken und streichelte ihre Haare, die über das Bett herniederhingen.

„Der holt den Doktor", sagte er dann.

Wieder war es in der Hütte still geworden, nur das leise Ticken des Weckers unterbrach die Stille. Die Petroleumlampe warf einen trüben Schein auf der Kranken todblasses Gesicht, aus dem die großen Augen fast unnatürlich hervorsahen.

Fritz streichelte unverwandt ihr Haar, ihre Hände und sah sie mit schmerzlichem Blick an.

Sie neigte sich langsam zu ihm und sah ihn lange an, als sie leise sagte:

„Weißt du Fritz, ich will no' net sterb'n, ich — — ich will leb'n, hörst du, leb'n will ich, für dich und unser Kind."

„Freilich, Liebling", tröstete Fritz. „Du wirst wieder g'sund werd'n, dann wirst du mein lieb's Weib und alles soll vergess'n sein." Sanft drückte er sie in die Kissen zurück.

Mit einem matten Lächeln schloß sie die Augen und schlief wieder ein. Nur durch den geöffneten Mund drang zuweilen ein qualvolles Stöhnen, dann bäumte sich der ganze Körper krampfhaft auf. Vor Schmerz krallten sich die Fingernägel in die Kissen.

Fritz mußte sich abwenden, er konnte es nicht mehr mit ansehen. Ihr Schmerz zerriß ihm fast das Herz. — —

Endlich, nach drei Stunden sehnlichsten Wartens kam Jackl mit dem Arzt.

Dieser begann sogleich mit der Untersuchung. Aller Blicke hingen an ihm, dessen Gesicht immer ernster wurde.

Jetzt wandte er sich ab und schritt auf Jackl zu, der sich mit Fritz während der Untersuchung zurückgezogen hatte.

„Ich kann Ihnen leider nicht verhehlen, daß es schlimm, sogar sehr schlimm um Ihre Schwester steht. Frühgeburt und noch dazu doppelseitige Lungenentzündung ist für die ohnehin etwas zarte Natur Ihrer Schwester zuviel."

Fritz stöhnte schmerzlich auf. Jackl aber sah dem Doktor fest in die Augen.

„Ich war darauf gefaßt", sagte er leise.

Der Doktor fuhr mit leiser Stimme fort:

„Wir dürfen aber deshalb den Kopf nicht hängen lassen. Was in meinen Kräften steht, werde ich aufbieten, um sie dem Leben zu erhalten. Aber beantworten Sie mir jetzt eine Frage: Ist Ihre Schwester irgendwie gefallen oder gestoßen worden? Der ganze Körper weist blaue Flecken und blutunterlaufene Male auf."

Jackl schwankte, er wurde totenbleich.

„Ja — — ja, Herr Doktor, sie hat was g'sagt davon, daß sie g'fall'n ist", log er.

Er wandte sich ab, er konnte nicht mehr in die forschenden Augen des Arztes sehen, weil er fürchtete, dieser könnte ihm seine Lüge vom Gesicht ablesen.

Aber konnte er denn die Wahrheit sagen? Zum erstenmal wurde er für seinen Vater zum Lügner.

In diesem Moment fühlte er wieder, wie furchtbar er seinen Vater haßte, der in seinem fanatischen Größenwahn sein eigenes Kind mißhandelte und es sogar in den Tod trieb.

## 12. Kapitel.

Nach zwei Stunden war die Geburt vorbei. Lisl lag totenbleich und erschöpft in den Kissen. Ihr Atem ging schwer und stockend, die Augen waren von großen, schwarzen Ringen umrahmt. Der Arzt wandte sich an Jackl.

„Würden Sie nicht Ihren Vater holen, Herr Voggtreuter? Es steht sehr schlimm um Ihre Schwester. Hinunterschaffen können wir sie auf keinen Fall. Ich werde vorerst hier bleiben, bis das Fieber nachgelassen hat."

„Den Vater hol'n?" lachte Jackl bitter auf. „Der wird kein Verlangen hab'n nach seinem Kind."

Befremdet sah der Arzt ihn an. „Wie meinen Sie das?" fragte er gedehnt.

Jackl nahm den Arzt auf die Seite und erzählte ihm offen und ohne Umschweife den ganzen Sachverhalt. Oft kam er ins Stocken, es wurde ihm furchtbar schwer, die Verhältnisse zu schildern.

Da regte sich die Kranke wieder und verlangte selbst mit matter Stimme nach dem Vater.

Und Jackl ging. Der Arzt begleitete ihn bis vor die Tür.

„Nehmen Sie den Pfarrer mit", sagte er ernst.

Jackl zuckte zusammen. „Is wirklich so schlimm, Herr Doktor?"

„Leider. Ich fürchte, daß meine Kunst hier zu Ende ist. Wenn nicht ein Wunder geschieht, wird sie den heutigen Tag nicht mehr überleben."

Jackl gab keine Antwort mehr. Hastig stürzte er davon.


BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

Als Jackl dem Hof zuschritt, war es bereits Tag geworden. Die grauen Nebel begannen sich allmählich zu zerteilen. Kein Lüftchen rührte sich, alles atmete stillen, süßen Morgenfrieden. Jackl blieb stehen und atmete schwer auf, bevor er ins Haus ging.

Mit einem Ruck öffnete er die Stubentür und trat ein. Am Fenster stand eine Gestalt, die sich bei seinem Eintreten hastig umwandte.

Jackl stand seinem Vater gegenüber und maß ihn mit verachtenden Blicken.

„Warum hast gestern die Lisl geschlag'n?"

„So!" fuhr der Alte auf. „Soll ichs vielleicht noch lob'n, daß sie mir mei Haus mit Schand b'sudelt hat? Wenns mir nochmal ins Haus kommt, derschlag i sie!"

„Dös hast nimmer nötig", fiel Jackl ein. „Du hast sie so schon in den Tod g'hetzt, sie liegt am Sterb'n."

Für einen Moment schaute der Alte verblüfft auf, dann lachte er hämisch auf:

„Papperlapp, a Unkraut verdirbt net, und wenns so is, dann is auch koa Schad drum."

Jackl prallte zurück. Das hatte er denn doch nicht erwartet. Das war doch kein Mensch mehr, der da vor ihm stand, das war doch der Teufel selbst in Menschengestalt.

„Pfui Teufl!" schrie er zornbebend. „Hast denn du gar kein Herz mehr in der Brust. Geh mir aus den Aug'n oder ich vergiß, wer du bist."

„Du wirst doch net vergess'n, daß ich dein Vatta bin", höhnte der Alte.

„A sauberer Vatta", zischte Jackl grimmig. Unwillkürlich ballte er die Faust, ließ aber gleich den Arm wieder sinken. „Du bist ja gar net wert, daß ich mich einsperr'n laß, du — du Rabenvater — — du!"

Weiter kam er nimmer. Ein Faustschlag hatte ihn mitten ins Gesicht getroffen. Er taumelte zurück. Es flimmerte ihm vor den Augen, aber nur für einen Augenblick, dann sprang er auf. Siedend heiß sauste sein Blut durch den Körper, die Adern an den Schläfen schwollen zu dicken Strähnen an. Er kannte sich nicht mehr in seinem Zorn. Mit beiden Händen ergriff er den Vater und schleuderte ihn weit zurück.

Mit einem gellenden Aufschrei stürzte der Alte zu Boden, im Fallen noch einen gräßlichen Fluch ausstoßend. Im nächsten Augenblick war er wieder auf den Füßen.

Jackl, der sich verächtlich abgewandt hatte, sah nicht, wie der Alte den Wandschrank aufriß und etwas Blitzendes in die Faust nahm.

Jackl wollte gerade zur Tür hinaus, als er den Kopf noch einmal zurückwandte. Totenblaß sprang er zur Seite, als er den Vater im Türrahmen der anliegenden Kammer stehen sah, den Revolver in der Hand und auf ihn zielend. Ein schwacher Knall, ein Aufblitzen, noch im letzten Augenblick hatte sich Jackl geduckt.

Blitzschnell sprang er auf den Vater zu und wollte ihm die Waffe entreißen. Aber wie eine eiserne Klammer umspannte die Faust des Alten diese. Ein Kampf entspann sich zwischen Vater und Sohn. Immer noch hatte der Alte den Finger am Drücker der Waffe.

Wieder blitzte es auf. Mit einem dumpfen Röcheln stürzte der alte Voggtreuter zu Boden. Die Waffe hatte sich entladen und die Kugel hatte ihn selbst getroffen. Aus der rechten Brustseite sickerte Blut. Die Finger hielten noch krampfhaft den Revolver umklammert.

Jackls Gesicht wurde erdfahl. Er stürzte neben ihn, Schreck und Entsetzen waren so gewaltig, so furchtbar, daß alles andere wie ausgelöscht schien. Er starrte in das regungslose Gesicht des Getroffenen und drückte den Kopf auf seine Brust.

Schlug es denn gar nicht mehr, dieses finstere, verblendete Herz? Und aus der Erschütterung seines Innern rang sich der Schrei: „Herrgott im Himmel, sei gnädig, laß ihn net tot sein!"

Inzwischen waren mehrere Dienstboten eingetreten, die die Schüsse herbeigelockt hatten.

Stumm deutete Jackl auf den Verletzten. „Tragt ihn in die Kammer und legt ihn ins Bett. Ich hol den Doktor."

Scheu wichen die Dienstboten vor dem Haussohn zurück. Jackl straffte seinen Körper und trat vor sie hin.

„Hörts mich an, Leut, es ist ein Unglücksfall, weiter nix. Zwei von euch bleiben da, bis ich mit dem Doktor z'ruck bin."

Dann stürmte er in den Stall, riß den dreijährigen Goldfuchs heraus und sagte davon.

Drinnen trugen zwei Knechte den bewußtlosen Bauern in das Bett.

Droben auf den Bergen streckte der Tod seine Knochen-Arme nach einem jungen, blühenden Leben aus und schlich mit schlürfenden Schritten um eine Almhütte, in der ein junges Menschenkind nach dem Priester schrie.

Durch die schmale Straße des stillen Dorfes sprengte in rasendem Tempo ein Reiter. Entsetzt wichen einige Bauern, die gerade zum Mähen auf die Wiesen gingen, auf die Seite und schimpften hinter dem Dahinrasenden.

„So a Viehschinderei", grollte einer.

„Bei dem, mein ich, stimmts nimmer recht daherob'n", meinte ein zweiter, während er mit seiner Hand nach der Stirn deutete.

Ein älterer Bauer aber sagte: „Paßt's auf, Leut, da hat's a Unglück geb'n. Der Jackl is sonst koa so a Roßschinder."

Indessen hatte Jackl den Pfarrhof erreicht, ein stilles, freundliches Haus, inmitten eines schön gepflegten Gartens. Er band das Pferd an den Gartenzaun und zog die Glocke.

Er schrak zusammen, als hinter der großen Eichentür die Glocke laut erklang. Es wurde ihm mit einem Mal unbehaglich zumute.

Wie sollte er dem guten, alten Pfarrer alles sagen? Ein schlürfender Schritt riß ihn aus seiner Versunkenheit und versetzte ihn mit einem Schlag in die grausame Wirklichkeit zurück. Die Haushälterin öffnete ihm. Verwundert sah die Matrone dem Einlaßbegehrenden ins Gesicht, als könnte sie nicht glauben, daß der junge Mensch mit dem bleichen Gesicht der sonst so bildschöne Jakob Voggtreuter sei.

Er sah auch wirklich zum Fürchten aus. Die Haare klebten ihm an der Stirn und die tiefschwarzen Augen waren von dunklen Ringen umrahmt, so daß sie fast schreckhaft von der Blässe des Gesichtes abstachen.

„Ich möcht den Hochwürd'n sprechen", sagte er nun schon zum zweitenmal.

„Den Hochwürden? Ja, der is da. Komm nur gleich mit."

Das alte Weiblein trippelte den dunklen Flur entlang und klopfte dann an eine Tür.

„Herein!" hörte man eine leise Stimme sagen.

Jackl, der auf dem Fuß gefolgt war, trat ein. Der greise Priester saß in einem Lehnstuhl, das Gebetbuch in der Hand. „Du, Jackl, was führt dich zu solch früher Stunde zu mir?"

Jackl erzählte, was geschehen war. Dann — er wußte selber nicht wie es kam, fiel er plötzlich vor dem greisen Priester in die Knie, und weinte wie ein hilfloses Kind.

Sanft zog ihn der Priester empor und legte ihm beide Hände auf die Schultern.

„Schau, Bub", tröstete er mit milder, herzlicher Stimme: „Es ist ein harter Schlag, der dich getroffen hat. Aber vertrau nur auf unsern Herrgott, er wird alles wieder zum besten wenden. Aber komm jetzt Bub, ich will gleich geh'n, der Weg auf die Alm ist weit. Auf den Voggtreuterhof kann der Kaplan, wenn er von der Frühmeß zurückkommt."

Jetzt standen sie unter der Gartentür.

Welch ein Unterschied zwischen den beiden: Dem Einundzwanzigjährigen in voller Kraft seiner Jugend, und doch mit einem Gesicht, in dem die Stunden dieser Nacht tiefe, ernste Züge eingemeißelt hatten, — und dem auf der Schwelle des Lebens stehenden Greise, dessen Augen so still und gütig in die Welt sehen konnten, weil sie wunschlos geblieben waren und Marter, Leid und Seelenschmerzen nur mehr bei anderen sahen!

Der Pfarrer nannte Jackl den Namen eines tüchtigen Arztes in Tölz, denn sonst war in den Gebirgsdörfern weit und breit keiner, außer Doktor Weber und der war auf der Bernhuberalm bei der Schwerkranken.

„B'hüt dich Gott, Bub", sagte er und reichte dem Jungen die Hand. Dann schritt er die Stufen zur Kirche hinauf, um das Allerheiligste zu holen.

Jackl schwang sich auf das Pferd.

Nach einem wilden Ritt, in dem er den drei Stunden weiten Weg in einer schwachen Stunde zurücklegte, erreichte Jackl das Pflaster der altersgrauen Stadt Tölz. Langsam ritt er über die Isarbrücke und suchte dann auf dem Marktplatz die Nummer, die ihm der Pfarrer angegeben hatte. Richtig, an einem großen Haus stand auf einem Porzellanschild:

Siegfried Höfer, prakt. Arzt.

Jackl gab einem Burschen das Pferd in Obhut und schritt in das Haus.

Zehn Minuten später fuhr der Arzt mit dem Auto weg. Jackl gab dem Burschen ein Trinkgeld und führte das schweißgebadete Pferd am Zügel den Marktplatz hinunter. Erst beim Franziskanerkloster blieb er aufschnaufend stehen und klopfte den schlanken Hals des Tieres.

„Gellt Füchserl, dös is ein harter Tag heut für dich, dafür darfst aber jetzt ein paar Tag im Stall steh'n bleib'n."

Es war, als ob das kluge Tier verstanden hätte, was ihm sein Herr versprochen hatte. Freudig wieherte es auf und legte dann traulich seinen Kopf auf Jackls Schulter.

Im Dorf läuteten eben die Mittagsglocken, als Jackl ankam. Gruppen erregt schwatzender Menschen standen beisammen, tuschelten und flüsterten von einem Unglücksfalle, einige waren wieder darunter, die an einen solchen nicht glauben wollten. —

Das zerrissene Familienleben auf dem Voggtreuterhof war im Dorf schon so bekannt geworden, daß es zu allerhand Vermutungen Anlaß gab.

Jackl hörte und sah nichts. Er ritt durch die Gasser in jagender Hast wie einer, der das Kainszeichen auf der Stirn trug.

Endlich hatte er den Hof erreicht. Er warf einem der Knechte die Zügel hin.

„Fest abreib'n mit Stroh und dann zudecken" sagte er. Dann ging er in das Haus. Unter der Tür traf er mit Doktor Höfer zusammen, der eben aus dem Krankenzimmer kam.

„Nun, Herr Doktor, wie steht's?" Unwillkürlich stockte er, als er in das tiefernste Gesicht des Arztes sah.

„Ich hoffe ihn am Leben zu erhalten", antwortete dieser. „Die Kugel hat nur den linken Lungenflügel gestreift. Jedoch halte ich es für ratsam, eine tüchtige Pflegerin zu schicken."

Jackl nickte mit dem Kopf. „Wie Sie meinen, Herr Doktor."

„Heute abends schau ich nochmal nach — bring auch gleich die Schwester mit."

„B'hüt' Gott", sagte Jackl. Die Tür schloß sich und gleich darauf sprang draußen der Motor an, der Wagen sauste davon.

Nun stand er allein in der dunkelgetäfelten Stube. Todmüde und abgespannt ließ er sich auf das breite Ledersofa fallen und hielt die Hände vor das Gesicht.

Das also sollte das Leben sein, das vielgepriesene, entzückende, lachende Leben, das einen hellen Schein von Glorie nach außen hin von sich gab. Wie aber sah es dahinter aus? So traurig, so furchtbar schmerzend und marternd. Nicht ein bißchen Freude und Lust.

Ueber das bleiche Antlitz des so Sinnenden flog ein schmerzliches Zucken.

Wäre es nicht besser gewesen, wenn er damals in der Johannisnacht sein junges Leben in die Klamm geworfen hätte? Wieviel von des Lebens Bitternissen hätte er dann nicht mehr empfunden!

Jackl sprang mit einem Ruck in die Höh, als er sich bei dem Gedanken traf.

„Was denkst du da wieder? — — Jackl! Jackl!"

Plötzlich zuckte er zusammen. „Lisl..." flüsterte er. Unschlüssig blieb er steh'n, als möchte er sich besinnen, was er tun sollte.

Drinnen in der Kammer stöhnte der Kranke.

Jackl wollte hineingehen, er blieb aber nochmals stehen und fuhr sinnend mit der Hand über die Augen.

Lag nicht hoch oben auf den Bergen in einer hölzernen Hütte auch ein Menschenkind krank darnieder? Kämpfte es vielleicht in dieser Stunde mit aller Kraft gegen den Tod, schrie vielleicht gerade in ihren Fieberphantasien den Namen dessen, der ihren Körper mit Füßen getreten und der das keimende Leben schon tötete, noch ehe es das Licht der Welt erblickt hatte, der sein eigen Fleisch und Blut bei Sturm und Nacht aus dem Haus hetzte. Und das alles nur aus dem einen Grunde, weil es einen liebte, der an irdischen Gütern nicht reich genug und in den Augen des Vaters deshalb ein Tagdieb, ein Hungerleider war.

O finsteres, verblendetes Bauernherz!

Jackl wandte sich ab von der Tür. Er wollte ihn nicht sehen, den Mann, der nie ein Herz für seine Schwester und ihn gehabt hatte.

Die Türe öffnete sich leise. Eine Magd kam heraus und ging schweigend an Jackl vorbei. Sie kramte aus einer Ecke ein Nähzeug hervor und verschwand wieder in die Kammer, um bei dem Kranken Wache zu halten, bis der Arzt mit der Pflegerin kam.

Jackl schritt ans Fenster. Er preßte die bleiche Stirn an die Scheiben und schaute sinnend hinauf zu den leuchtenden Wäldern.

Vom Waldrand löste sich eine Gestalt los, die in eiliger Hast auf den Hof zukam. Es war ein Senne, der unweit der Bernhuberalm eine Alm bewirtschaftete.

Jackl eilte dem Burschen entgegen.

„Was gibts?" schrie er von einer dunklen Ahnung erfaßt ihm schon von weitem zu.

„Sollst schnell auf die Bernhuberalm komma", keuchte der Senne atemlos.

Jackl stürzte in wahnsinniger Hast davon, als könnte er ein verlöschendes Flämmchen, in das der Tod schon seinen kalten Atem hineinblies, noch einmal zur lodernden Glut entfachen.

Es sollte aber doch all seine Eile umsonst sein, denn als er in die Hütte trat, stand er vor dem Bett einer Sterbenden.

Er hätte aufschreien mögen vor Schmerz und Weh, als er die zarte Schwester so hilflos daliegen sah.

Jetzt schlug sie die Augen auf und gewahrte den Bruder. Stumm streckte sie ihm die eine Hand hin, denn auf die andere hatte Fritz sein Gesicht gepreßt. „Jetzt kann ich leicht sterben, jetzt seid ihr alle da, die ich so gern hab", hauchte sie matt.

„Red net so viel, Kind, du wirst wieder g'sund werd'n", tröstete Jackl und streichelte ihr aschblondes Haar, das gelöst wie ein Schleier auf der Bettdecke lag.

„Kommt der Vatta net?" frug sie wieder.

Jackl mußte sich abwenden. Er konnte den brechenden Blick nicht mehr ertragen. Es zerriß ihm fast das Herz.

„Ja, ja, er wird kommen", log er.

„Macht das Fenster ein bißl auf, ich möcht die Sonn' und meine Berge nochmal seh'n", hauchte die Kranke.

Schweigend ging Jula zum Fenster und öffnete es. Die Kranke ließ sich aufrichten und schaute dann mit einem sehnsüchtigen Lächeln in das leuchtende Abendrot.

Fürwahr, ein erhabenes Bild, das selbst Sterbende noch entzücken konnte. Glutrot waren die Zinken und Zacken der Berge angehaucht. Wie ein Purpurschleier lag es über den steinernen Wellenschlägen des riesigen Felsenmeeres. Vom Wald herüber klang ein leises bestrickendes Rauschen und Raunen. Es war ein Abend, so wunderbar, so erhaben schön, lau und warm, ganz still und von seltsamem Frieden.

Hoch oben im Aether kreiste ein Adler, von Zeit zu Zeit einen gellenden Ruf ausstoßend.

„O, so schön is dös alles", hauchte Lisl und sah sehnsüchtig hinein in den schimmernden Abendfrieden. Es war doch schwer, in der Blüte der Jahre auf all das, was das Leben schön und herrlich macht, verzichten zu müssen.

Matt sank die Kranke in die Kissen zurück.

Plötzlich fuhr sie auf, schaute die Anwesenden mit stieren Blicken an. Ueber ihr Antlitz flog ein schmerzhaftes Zucken. Der zarte Körper warf sich wild empor, — — noch ein letzter qualvoller Aufschrei, dann fiel sie zurück.

— — — Lisl Voggtreuter hatte ausgelitten, dieser Welt für immer entsagt. Des Todes düstere Majestät war in die Hütte eingezogen.

Der Pfarrer, der ihr nochmals die Sterbesakramente spendete, drückte ihr die Augen zu; Jackl und Jula wandten sich weinend ab.

Fritz aber warf sich mit einem Stöhnen über die Tote.

Er blieb liegen, wie von einem wuchtigen Faustschlag hingestreckt. Er küßte die stummen, wächsernen Lippen, die ihm im Leben so sprossend und rot entgegengeleuchtet hatten.

Die Sonne hatte sich schon tief geneigt, nur durch einzelne Zacken zuckte es noch dieweilen glutrot auf, der Entschlafenen noch einen letzten Abschiedsgruß sendend. Leise und melancholisch läuteten die Herdenglocken — — — Lisl Voggtreuters Todesglocken. — — —

## 13. Kapitel.

Ein Hirtenknabe, der gerade vorbeikam, trug die Todesbotschaft auf die umliegenden Almen. Die Hütte füllte sich